

Danziger Volksstimme

Einheitspreis 10 Pfennig

Wochentag

P

Bezugspreis monatlich 8.00 Gulden, wöchentlich
0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die
Post 3.00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Sogen. Zeile
40 Gulden, Reklamezeile 2.50 Gulden, in Deutschland
10 und 2.50 Goldmark. Monuments- und Unterstufen-
aufträge in Waren nach dem Danziger Tagessatz.

Organ für die werktägliche Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 263

Dienstag, den 10. November 1925

16. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spindhaus Nr. 6
Postcheckkonto: Danzig 2945
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-
bestellung und Druckdiensten 3290

Monarchistische Putschpläne in Bayern.

Der Wittelsbacher will die Staatsmacht übernehmen. — Die Regierung wird um die Genehmigung ersuchen.

Das Datum des 9. November hat die partikularistischen und monarchistischen Aktivisten in Bayern nicht schließen lassen. Nach dem Putsch: „Kein 9. November ohne einen kleinen Putsch“ haben sie diesmal in München etwas inszeniert, das zwar kein Putsch ist, aber Putschbereitung und darum Hochverrat, wie es im Buche steht. Die Herren aus dem sogenannten Kabinett des bayerischen Kronpräsidenten Ruprecht sind zu den Behörden gegangen und haben angefragt, ob sie nicht gelegentlich einen kleinen Putsch unterstützen wollten, da Ruprecht nächstens als König die Macht in Bayern übernehmen wolle. Aus dieser unschuldigen Frage ist ihnen eine bestimte Abfrage erteilt worden, aber dass einer von ihnen, sei es vom Fleck weg, sei es nachher, verhaftet worden wäre, davon ist nichts bekannt.

Die monarchistische Bewegung in Bayern ist aktiver und monarchistischere Bewegung im Reich ist unheimlich, nicht aktivistisch, nicht getragen von nahen Zukunftshoffnungen. Denn zu einem richtigabenden monarchistischen Aktivismus gehört ein Präsident, und den haben die Monarchisten im Reich nicht. Die Bayern haben einen, Ruprecht von Wittelsbach ist für sie nicht nur der heimliche König ihrer Hoffnungen — er fühlt sich selbst als erklärt Präsident, er wartet auf den Tag, er hält sich selbst schon für einen Dreiwielsterreich.

Die regierende Partei in Bayern, die Bayerische Volkspartei, hat den offenen Dualismus zwischen republikanischer Verfassung und monarchischem Gepräge und Repräsentation eines ungefrontierten Königs gebündelt und gefördert. Ihre Haltung hat den monarchistischen Aktivisten in Bayern das Gefühl gegeben, daß sie selbst den Tag herbeisehne, an dem der monarchistische Staatsstreich die republikanische Verfassung in Bayern zerstöre und das Königium der Wittelsbacher wieder einführe. Diese zweidelige Haltung der regierenden Partei in Bayern, das Treiben der Putschisten und das Auftreten von Ruprecht von Wittelsbach waren eine Art von unausgebrochenem Staatsstreich, der nicht bis zu dem Wagemut eines erklären Aufstandes und einer Revolte in voller Öffentlichkeit führte, der aber alle aufzuklärenden Versuche ermutigte, ohne es zu wagen, auf ihnen anzufliegen.

Nun hat das Kabinett des Präsidienten einen entscheidenden Schritt gewagt, einen Schritt, der dem schwäbischen Wesen der staatsstreichünernen Bewegung Bayerns entspricht. Es hat bei den Behörden angefragt, ob Seine Majestät den Putsch riskieren könne. Die Frage und die Begründung der Absicht, demnächst einen Staatsstreich zu wagen, waren klarlich: Die Zeit vergeht, die Republik kontrahiert sich, die Bevölkerung findet sich mit der Republik ab und die Hoffnungen Ruprechts und seiner Freunde auf die Thronbesteigung werden dahin. So wagen monarchistische Putschisten gegenüber den höchsten Behörden eines Landes zu sprechen, das der Verfassung nach eine Republik ist.

Dieser Schritt der Putschisten bei den Behörden war vorsichtig gedacht, sehr vorsichtig. Ruprecht und seine Leute wollen den Putsch, aber sie wollen ihn nicht so, wie ihn Ludendorff und Hitler wollen. Sie wollen nicht kämpfen, sie wollen sich nicht einzischen, sie wollen einen Putsch mit der 100prozentigen Wahrscheinlichkeit eines Gelingens, an dessen Ende der Theaterkönig unter devoten Bücklingen von allen Seiten den Thron besteigt, um sich in einen wirklichen König zu verwandeln. Deshalb verstellen sie auf die geniale Idee anzufragen, ob der Putsch opportun sei. Wahrhaftig, Ludendorff und Hitler waren politische Narren, aber gegen diesen Theaterkönig und seine Umgebung sind sie Männer von Format. Es ist das Geschick aller bayerischen Putschisten, daß sie in Lächerlichkeit untergehen müssen, und nach diesem komischhaften Schritt seines sogenannten Kabinetts kann der Theaterkönig Ruprecht von Wittelsbach sich zum Münchener Narrentönig erklären lassen.

So lächerlich die neue Münchener Novemberkomödie aber auch in es handelt sich nicht nur um Bayern. Es handelt sich darum, daß der bayerische Monarchismus eine dauernde Unruhe und eine dauernde Drohung nicht nur gegen die bayerische Verfassung, sondern auch gegen die Reichsverfassung und gegen die Reichsbeamten ist. Bayern ist eine Republik, ist ein Land des Deutschen Reiches. Die republikanisch-bayerische Verfassung ist durch die Reichsverfassung festgelegt. Der einen Staatsstreich gegen die republikanische Verfassung in Bayern unternimmt, unternimmt einen Staatsstreich gegen die Reichsverfassung.

Mit dem Schritt seines Kabinetts ist der bayerische Kronpräsident zum Hochverräter gegen die bayerische Verfassung, gegen die Reichsverfassung, gegen die Einheit des Reiches geworden. Jetzt ist es an der Zeit, daß die republikanische Langzeit dem Hochverrätere Ruprecht von Wittelsbach gegenüber ein Ende hat. Der Oberrechtsanwalt ist auf Grund des Legalitätsprinzips verpflichtet, gegen ihn Anklage wegen verüchter Hochverrats zu erheben. Es ist Pflicht der bayerischen Behörden, die bayerischen Organisationen aufzulösen und die Männer, die jenen Schritt bei ihnen unternommen haben, verhaften zu lassen. Die Pflicht der Republikaner aber ist, die monarchistischen Treiber in Bayern in ihrem Wesen aufzudecken und der bayerischen Theatermajestät die Maske abzuziehen, damit er dem Volke in seiner ganzen Lächerlichkeit erscheint.

Erfolglose Dementis.

Gegen diese von eingeweihter Seite mitgeteilten „Tatsache“ wurde mit zwei Arten von Dementis vorgegangen. Zuerst wurde glatt abgelehnt, daß überhaupt irgendwo in Bayern ein Gefahrenherd vorhanden sei. Gleichzeitig wurde aber durch das Organ des Ministerpräsidenten eine offizielle Meldung verbreitet, die die Existenz der aktivistischen weiß-blauen königsmachte angab und die indirekt als eine Mahnung an diese zum gebüldigen Abwarten ausgesetzt werden mußte. Und schriftliche Tatsache ist, daß diese Aktivisten im Bunde der Bayerentreuen centralisiert sind, einer Organisation, die alle großen und kleinen sog-

nennten Führerpersönlichkeiten aus einer Reihe patriotischer Verbände umfaßt. Ihnen gehört auch der unheilvolle Kabinettschef des Kronpräsidenten Ruprecht, Graf von Soden, an. Sein Besuch bei dem bayerischen Ministerpräsidenten zusammen mit dem ehemaligen Reichswehrgeneral von Moehl kann nicht abgeleugnet werden. Man sieht deshalb mit Spannung einer bereits angekündigten Erklärung des ehemaligen Kronprinzen entgegen, in der offenbar die monarchistischen Staatsstreichpläne vertuscht werden sollen.

In interessierten Kreisen wird dieser Besuch, der vor etwa 14 Tagen beim Ministerpräsidenten stattgefunden hat, lediglich als eine lokale Ankündigung der Gründung des Führerbundes der Bayerentreuen hingestellt. Weiter wird erklärt, daß dieser Bund nur zur Pflege zweier besonderer bayerischer Traditionen diene, als der Pflege des föderalistischen Staatsprinzipis im Bismarckschen Geiste und 2. der Pflege des monarchistischen Gedankens mit Wittelsbach als dem legitimen Herrscherhaus. In dieser Interpretation ist selbstverständlich die tatsächliche Illegitimität dieser Organisation nicht aus der Welt getilgt, nachdem sich ihre Gründung vollständig im Dunkeln vollzogen und die Drahtzieher es bisher nicht gewagt haben, ihre Namen der Öffentlichkeit preiszugeben. Nachdem jetzt die Schleier über ihre Unterredung mit dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held gelüftet sind, wird in Bayern mit aller Einfachheit verlangt, daß die Führer der Putschorganisation sofort bekanntgegeben werden.

Mühlungene frühere Putschpläne.

Das Reichsbanner in Berlin veranstaltete am Montag einen Werbeabend, zu dem Emil Ludwig gewonnen war. In seinem Vortrag teilte er mit, daß vor genau einem Jahr in München der Plan bestanden habe, mit einfacher Stimmenmehrheit im Landtag den früheren Kronprinzen Ruprecht zum Staatspräsidenten von Bayern zu wählen. Durch dictatorische Maßnahmen sollte er dann die Monarchie in Bayern wiederherstellen. Damals habe ein deutscher Reichsminister dem Kronpräsidenten die Sicherung gegeben, daß die Reichswehr sich in diesem Fall neutral verhalte und nicht marschieren werde. (Stürmische Burste: Namen nennen! Gefahr, Demokrat?) Den Namen des betreffenden Ministers, so führte Ludwig weiter aus, könne er aus politischen Gründen erst in einigen Tagen nennen, aber ein Demokrat sei es gewesen, der den Plan zu Fall gebracht habe. Dr. Lipp, der Oberbürgermeister von Nürnberg, habe von der Sache erfahren, sich sofort nach Berlin begeben und dem Reichspräsidenten Mitteilung von dieser Zusicherung gemacht. Ebert haben den bayerischen Putschisten darauf in sehr deutlicher Weise zu verzehren gegeben, daß der betreffende Minister diese Abmachung rein persönlich getroffen hätte und das Reichskabinett nicht dahinter stehe. Die Reichswehr würde eingreifen, sobald die Pläne der bayerischen Monarchisten durchgeführt werden sollten.

Die Reichsregierung antwortet auf die Entwaffnungsnote.

Die Antwort der Reichsregierung auf die letzte Note der Botschafterkonferenz dürfte am Dienstag nach Paris übermittelt werden. Wie der „Sax. Pressediest“ erfährt, handelt es sich bei dieser Antwort um die Auflösung bestimmter Konsultationen in der Ende Oktober an die Botschafterkonferenz gerichteten deutschen Note auf die Entwaffnungsforderungen der alliierten Mächte. Die Verhandlungen als solche über das Entwaffnungsproblem sind so gut wie abgeschlossen und dürfen an der Absicht der alliierten Regierungen, mit der Räumung von Köln am 1. Dezember an beginnen, nicht mehr das geringste ändern. Der offiziellen Ankündigung des Räumungsbeginns und seines Abschlusses durch die Entente kommt infolgedessen lediglich formelle Bedeutung zu.

Wenn die Rechtspreche trotzdem die letzte Note der Botschafterkonferenz zum Anlaß einer neuen — nationalen Note nimmt, so entspricht das ihrem Charakter. Sie verfügt dabei in erster Linie, daß 90 Prozent aller Entwaffnungsforderungen der Entente von der Reichsregierung zu einer Zeit sozusagen beschämäßig erfüllt wurden, als die deutsch-nationalen Minister noch das Kabinett Luther zierten. Das muß immer wieder festgestellt werden, solange sich die Deutschnationalen Partei in der Verantwortungslosigkeit groß fühlt und ihre eigenen „Taten“ zum Anlaß einer Hebe gegen andere nimmt. Um übrigen aber sind die restlichen 10 Prozent der Entwaffnungsforderungen, die seit dem Austritt der Deutschnationalen aus der Regierung Gegenstand fortgesetzter Verhandlungen zwischen Paris und Berlin waren, unter weitgehender Berücksichtigung des deutschen Standpunktes erledigt worden. Es handelt sich z. B. um eine bewußte Lüge, wenn die deutsch-nationalen Presse jetzt von einer Verminderung der bestehenden Polizeikräfte in Preußen und den übrigen Bundesstaaten des Reiches aus Grund der letzten Botschafternote spricht. Ein Abbau auch nur eines einzigen aktiven Polizeibeamten kommt auf Grund der Vereinbarungen zwischen Deutschland und den Entente möchten überhaupt nicht in Frage. Es handelt sich lediglich um einen Abbau von eisernen Stellen, die niemals besetzt waren. Auch die Sicherung bleibt in dem von deutscher Seite gewünschten Maße aufrechterhalten, und was die lebenslängliche Anstellung der Beamten betrifft, so hat die Entente für den in dieser Frage von deutscher Seite eingenommenen Standpunkt schließlich weitgehendes Interesse gezeigt.

Alltes in allem kann von einem ablehnenden Standpunkt der deutschen Regierung und der Länderregierungen zu der letzten Note der Botschafterkonferenz, wie es die deutsch-nationalen Presse behauptet, nicht die geringste Rede sein. Wo nichts abzulehnen ist, können selbst die Deutschnationalen „nicht ablehnen“. Oder sollten sie auch hier anders können?

Das Band der Völkerverständigung wird fester.

Ein Friedensbankett in London. — Bedeutende Reden. — Freundschaftliche Ceremonien.

Am Montagabend fand in der Guildhall aus Anlaß des Wechsels im Amt des Verbmajors von London das übliche alljährliche Festessen statt. In diesem Jahre war neben den englischen Ministern auch das diplomatische Corps anwesend. Chamberlain benutzte die Gelegenheit zu einer politischen Rede, die in einem Toast auf die Botschafter endete. Er führte aus: Wir trinken diesen Toast mit besonderer Freude, weil er ein Zeichen der Freundschaft, des guten Willens und der friedlerigen Absicht unseres Volkes, gute Beziehungen zu unterhalten mit allen Nationen, deren Botschafter oder Gesandte hier vertreten sind. Der englische Außenminister ging dann auf das Werk von Locarno über und betonte: „Alle Minister, die in Locarno an den Verhandlungen beteiligt gewesen sind, werden sicherlich, solange sie die Unterstützung ihrer Völker finden, eine Politik in friedlicher Weise treiben wollen. Wenn die Ergebnisse von Locarno so schnell in der ganzen Welt einen allgemeinen Beifall gefunden haben, so ist das als die Antwort auf die Impulse des Gewissens der ganzen Welt zu betrachten. Welche Schwierigkeiten der endgültigen Entscheidung über den Vertrag in den fraglichen Ländern auch noch im Wege liegen, so hoffe ich, daß der Vertrag von Locarno von allen Ländern ratifiziert werden wird. Kein Staatsmann würde die Verantwortung übernehmen können, den Pokal der Hoffnungen, den wir aus Locarno mitgebracht haben, von unseren Lippen zu reißen und keine Nation dürfe es wagen, die Saiten der Verantwortung für die Vernichtung dessen zu übernehmen, was die Welt am nötigsten gebraucht und auf das ernsthafteste erhofft: den Frieden.“

Es sind nicht die geschriebenen Verträge von Locarno, von denen zu erwarten ist, daß sie die erwartete Harmonie in den Beziehungen der Völker hervorbringen, es ist der Geist von Locarno, den die Welt notwendig hat. Locarno war für uns kein Ende, sondern nur ein Anfang. Als Beweis unseres guten Friedenswillens und unserer Absicht, mit unseren Nachbarn gute Beziehungen aufrechtzuerhalten, erlaube ich mir, insbesondere der Freude darüber Ausdruck zu geben, daß ich heute an diesem Tisch des Verbmajors Gelegenheit hatte, gemeinsam mit dem deutschen Botschafter aus dem Liebespokal trinken zu können. Was ich heute getan habe, mögen die Vertreter anderer Nationen morgen tun. Wir werden im Geiste von Locarno weiterarbeiten für den Frieden der Welt, damit die Civilisation sich von den Wunden erholen kann, die sie in den letzten Jahren erlitten hat.“

Bevor ich mich sehe, möchte ich gern mein Auge einen Augenblick weiter schließen lassen und die Hoffnung ausdrücken, daß der Geist des gegenseitigen Einvernehmen und gegenseitigen Wohlwollens, der unter den Vertretern von Locarno vorherrschte, auch unter den jetzt auf eine Konferenz vertretenen Mächten vorherrschen möge, die mit den Vertretern Chinas einen Vertrag schließen wollen und daß auf dieser Konferenz auch eine neue Kameradschaft zwischen Ost und Westen entstehen möge, ein neues Einvernehmen, bei dem man sich alter Freundschaft erinnert, und daß Sie und wir zusammen wirken werden für die Grüße Chinas und für die Wohlfahrt unserer Beziehungen zu China, sowie für die Erhaltung eines ebenso starken Friedens im Osten, wie wir ihn, wie ich hoffe, im Begriff sind, im Westen zu errichten.

Anschließend sprach der englische Ministerpräsident Baldwin. Er widmete seine Ansprechungen in erster Linie der Innopolitik, streifte aber ebenfalls das Werk von Locarno, indem er aussprach: „Nichts ist wichtiger für die Wiederherstellung der Wohlfahrt des Landes als die Belebung des großen Wertes der Verjährung, um das jüngere Chamberlain so große Verdienste erworben hat. Jeder seiner Kollegen ist stolz auf ihn und stolz auf das verdiente hohe Lob, das ihm zuteil geworden ist.“

Der Staatssekretär für Luftfahrtwesen, Sir Samuel Hoare, sagte u. a.: Während der letzten zwölf Monate ist die britische Luftverteidigung wesentlich verstärkt worden, und zwar nicht nur bezüglich der Quantität und der Ausrüstung, sondern auch durch Ausstattung der Territorial mit Flugzeugenheiten. Bissher hat durch die Entwicklung des Fliegens die Welt wenig gewonnen, als die Luft den furchtbaren Formen der modernen Kriegsführung zu eröffnen. Soll die Luft ein Feld für eine landesversöhnende Gründung bleiben? Dies sind die Fragen, die uns zu der Hoffnung veranlassen, daß mit dem neuen Abkommen von Locarno sich über Europa „neue atmosphärische Bedingungen“ ausbreiten, die die Waffen des Krieges aus der Luft verschwinden lassen und ein heiterer und klarer Himmel erscheint.

Während des Guildhall-Banketts saß der deutsche Botschafter Dr. Schämer zur Linken Chamberlains. Bei der Ceremonie der Kundgebung des Trinkpokals reichte der deutsche Botschafter Chamberlain den Pokal, der den Deckel hob und sich in gewohnter Weise verbeugte, während der deutsche Botschafter stand. Hierauf über gab Dr. Schämer den Pokal in Übereinstimmung mit dem gewohnten Gruß wieder Chamberlain.

Danziger Radikaliten**Das Ergebnis der Krankenkassenwahl.**

Freie Gewerkschaften 19, die Christen 11 Vertreter.

Im Laufe des gestrigen Tages ist das Ergebnis der Krankenkassenwahl vom Sonntag festgestellt worden. In den 19 Wahlbezirken sind folgende Stimmen abgegeben worden:

Bezirk	Wahllokal	V. I.	V. II.	V. III.	Un-
1	Politik Zehlendorf	475	361	37	—
2	Herrnweg-Welt-Gasse	1017	1046	69	10
3	Habichtswald	1495	631	41	5
4	Ludwigsfelde	551	309	22	—
5	Alt-Löwenberger Land	467	227	26	7
6	Krabbenhöhle Lankow	588	514	31	5
7	Märkische Buchholz	514	392	39	5
8	Schöneweide	795	286	15	9
9	Schwarzes Meer	458	360	14	1
10	Neuhausen	833	316	10	5
11	Zehlendorf (Breitenbachbrücke)	236	53	7	2
12	Weißensee	130	25	4	1
13	Spandau	344	29	8	—
14	Gr. Pankow	14	3	—	1
15	Oberhavel	555	278	10	2
16	Wittenberge	58	15	3	—
17	Oranienburg	128	111	8	—
18	Blankenburg	97	74	8	2
19	Krankenhaus	165	11	—	—
		8520	5274	352	57

Die Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen betrug 14 146. Davon erhielten die Freien Gewerkschaften (V. I.) 8520 Stimmen, die christlichen Gewerkschaften (V. II.) 5474 und die Christlich-Demokratischen Gewerkschaften (V. III.) 352 Stimmen. Ungültig waren 57 Stimmen. Im Jahre 1921 sind insgesamt 6918 Stimmen abgegeben worden und zwar für die freien, christlichen Gewerkschaften 5397, für die christlichen 1310 und für die Christlich-Demokratischen 201. Ungültig waren 10 Stimmen. Das Ergebnis der Wahl war, daß die Freien Gewerkschaften 24 Vertreter im Auschuß erhalten und die Christlichen 6. Die freien Gewerkschaften hatten dadurch sowohl im Ausschuß als auch im Vorstand die Mehrheit.

Diese freigewerkschaftliche Mehrheit ist nach dem Ausgang der neuen Wahl nicht mehr vorhanden. Die freien Gewerkschaften erhielten 19 Vertreter und die christlichen 11. Der neue Vorstand wird sich mithin aus 5 freien Gewerkschaftern und 3 christlichen zusammensetzen. Hinzu kommen noch 4 Vertreter der Arbeitgeber. Christliche und Arbeitgeber, die schon bei der Wahl Hand in Hand gingen, haben also in den nächsten Jahren bestimmden Einfluß in der Allgemeinen Christuskirche. Mit Hilfe der Arbeitgeber und der Anwendung demagogischer Wahltricks ist es den Christlichen gelungen, die freigewerkschaftliche Mehrheit im Vorstand der Christuskirche zu beseitigen. Mit welchen Mitteln die Christlichen gearbeitet haben, ist noch in einer Erinnerung. immer wieder hielten sie die freie Kirchenwahl in den Vordergrund des Wahlkampfs, obgleich niemand in Danzig daran deutl. diese zu betrachten. Arbeitgeber, Klerikale und die bürgerliche Presse leisteten den Christlichen bereitwillig Wahlhilfe.

Um welcher Weise Wahlbeeinflussung getrieben wurde, haben wir bereits gestern dargelegt. Ganz besonders wurde von Seiten der Christen mit dem Ausbau der Familienhilfe operiert, obwohl gerade der bisherige freigewerkschaftliche Vorstand die Leistungen der Familienhilfe auf ein unannehmbares Maß gebracht hat. Die neuen christlichen Machthaber werden nun zeigen müssen, daß ihnen die Wahlversprechen ernst waren. Auf der vorhandenen Grundlage werden sie diese Einrichtung weiter auszubauen haben. Wir werden nicht verziehen, die christlichen Gewerkschaften zu gegebener Zeit an ihre Wahlversprechungen zu erinnern!

Der Schiedsspruch für die Danziger Werft aufgehoben.

Formvorschriften sollen verletzt sein.

Der Schiedsspruch des Schlichtungs-Ausschusses vom 25. August 1925 über den Lohn- und Tarifstreit der Danziger Werft ist vom Demobilisationskommissar aufgehoben. Die Sache wird zur nochmaligen Verhandlung und Entscheidung an den Schlichtungsausschuss zurückverwiesen.

Begründet wird dieser Schritt wie folgt:

Die vom Demobilisationskommissar eingeleiteten Verhandlungen zur Beilegung des Streits sind ergebnislos verlaufen. Es war daher zu prüfen, ob der Schiedsspruch jur. verbindlich erklärt werden könnte oder die Sache zur nochmaligen Verhandlung an den Schlichtungsausschuss zu verweisen sei.

Der Demobilisationskommissar ist nicht befugt, zu prüfen, ob die materiellen Voraussetzungen für die Verbindlichkeitserklärung gegeben sind, es ist vielmehr lediglich seine Aufgabe, festzustellen, ob eine formelle oder materielle Voraussetzung der Verordnung vom 23. 12. 1918 verletzt ist. Eine Nachprüfung des Verfahrens hat ergeben, daß im vorliegenden Falle eine Zurückweisung geboten ist.

Eine solche Verleugnung der Verteilten liegt vor, da der Schlichtungsausschuss zu wesentlichen Teilen des Streits feinerlei Teilung gewonnen hat.

Nach dem Schreiben der Gewerkschaften vom 23. 6. 25 und den beigelegten Unterlagen erstreckt sich der Antrag der Gewerkschaften nicht nur auf die allgemeinen Löhne, sondern auch auf die Regelung besonderer Lohn- und Arbeitsbedingungen für gewisse Arbeitnehmergruppen, namentlich Formere und Modelle. Unter anderem erzielten die Gewerkschaften auch eine Entscheidung über die seit langem strittige Frage bezüglich Garantierung der Grundsätze auch für die Altfordarbeiter.

Aus den vor dem Demobilisationskommissar geprägten Einigungsvorhandlungen war zu entnehmen, daß unter Umständen der nach dem Schiedsspruch ausgetrocknete Arbeitsmarkt vermieden werden wäre, wenn der Schlichtungsausschuss versucht hätte, eine umfassende Regelung zu treffen bzw. durch Herannahme entsprechender Bestimmungen in den Tarifvertrag Ausgleichsmöglichkeiten für die Lohndifferenzen zu schaffen. Dedenfalls müßte der Schiedsspruch eine klare Stellungnahme auch zu diesen zur Entscheidung stehenden Punkten herbeiführen.

Die genügende Klärung und Entscheidung des Sachverhalts ist nicht erfolgt und daher die Zurückweisung an den Schlichtungsausschuss gerechtfertigt.

Sozialdemokratie und Kirche. Heute, Dienstag, abends 7½ Uhr, findet im Singaal der Petrikirche der zweite Vortrag des Cen. Dr. Bing über „Sozialdemokratie und Kirche“ statt. Eintritt 30 Pf.

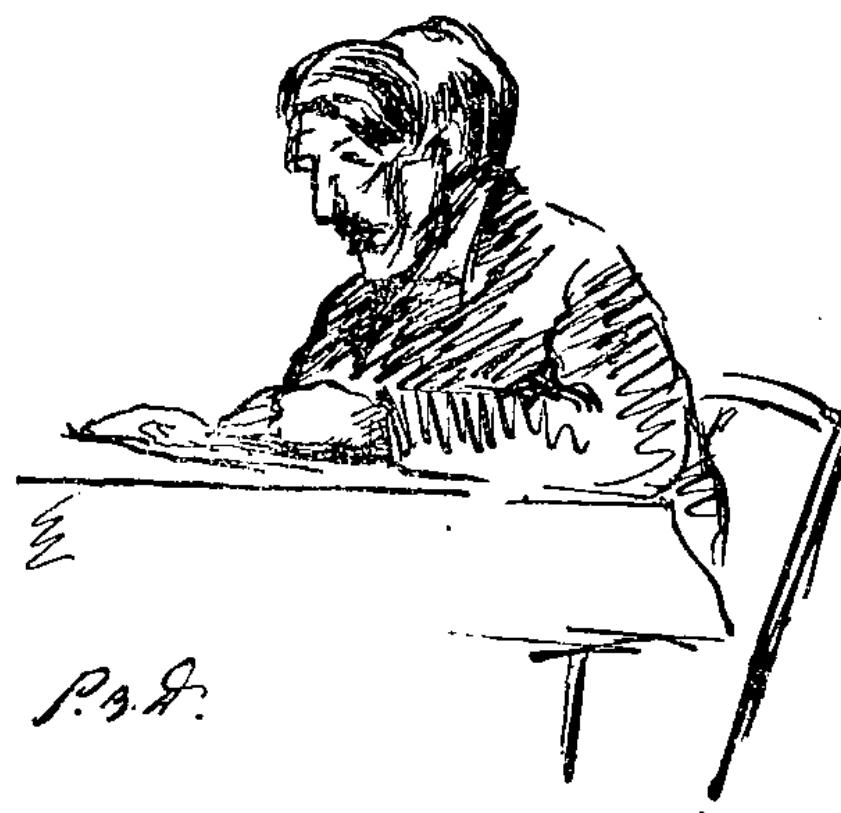
Der Wasserstandsbereich kann heute wegen Telefonstörungen nicht ertheilen.

Das Gedanken an den 9. November.

Eine stark besuchte Revolutionsfeier der S.P.D. — Heinrich Lersch ruft zur Menschheitsbefreiung auf!

Gestern beging Danzigs Arbeiterschaft die Feier der siebenjährigen Wiederkehr des Tages der deutschen Revolution von 1918. Die kurze Zeitspanne seit jenem Tage bedeutet den wechselseitigen Raum der politischen Entwicklung des deutschen Volkes. Wir stehen heute einer anderen Situation gegenüber als an jenem Tage der Befreiung des deutschen Proletariats aus politischen Banden und Fesseln, jenem Tage, da die Geburtsstunde der deutschen Volksgemeinschaft thug.

Vierzehn Jahre blutigen Ringens fast aller Völker Europas waren notwendig, um dem deutschen Volke die Entschlußkraft zu verleihen, mit einer morschen Vergangenheit und Gegenwart zu brechen. Mit Begeisterung war die Jugend des deutschen Volkes in den Krieg gezogen, während, es ginge um sein eigenes Ich, um seine heiligsten Rechte. Aber voll bitterster Enttäuschung erlebten sie das Blödermorden, erkannten den Wahnsinn, dem sie sich verschrieben hatten und kehrten um. Ein neuer Tag der Begeisterung brach an, Deutschland erlebte seinen 9. November, hatte erst jetzt sein wahres Selbst gefunden durch das Erlebnis der Revolution.



Heinrich Lersch am Vortragstisch.

Raum ein zweiter deutscher Dichter hat das Schicksal seines Volkes tiefer erlebt wie der Mann, der gestern anlässlich der Revolutionsfeier im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause am Vortragstisch saß und seine Gedichte las.

Heinrich Lersch

selbst ein Mann des Proletariats, wurde zum Dichter durch das Erlebnis der Auguststage von 1914. Auch er feierte wie viele zurück als ein Gewandeter, ging heim an seine Arbeitsschule und schmiedete die erhabensten Verse der deutschen Wiedergeburt des 9. November 1918. Heinrich Lersch findet die Seele des Proletariats, aus dessen Schicksal er hervorging, weiß sie mit heiligem Feuer und glühender Begeisterung zu erfüllen und, was mehr bedeutet, weiß ihr den Arbeitstag mit der Wärme seines Gefanges zum Festtag zu machen.

Heinrich Lersch las drei Gedichte aus seinem Werk „Mensch im Eisen“. Raum einer, den er nicht zu packen weiß. Jeder hat ja mit ihm das gleiche erlebt, fühlt es täglich und ständig neu. Als er sein letztes Gedicht las,

„Marsch, marsch, marschier! Der Mensch ist unterwegs!“ brach ein nicht endenwollender Sturm begeisterten Beifalls aus. Heinrich Lersch gab dem Abend sein Gepräge, denn er wußte den innersten Menschen zu packen.

Auf die Bedeutung des gestrigen Tages in politischer Hinsicht wies

Steigen der Teuerungsziffer.

Das Statistische Landesamt der Freien Stadt Danzig berichtet uns:

Die nach der neuen Berechnungsmethode festgestellte Goldindexziffer für die Lebenshaltungskosten (Ernährung, Wohnung, Heizung, Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschl. Verkehr) betrug für die Stadtgemeinde Danzig im Durchschnitt des Monats Oktober 1925: 142,0 (1913: 100) und ist gegenüber der für den Durchschnitt des Monats September 1925 festgestellten (140,7) um 0,9 Prozent gestiegen.

Billiger geworden sollen sein im Kleinhandel: Brot, Mehl, Nährmittel, Gemüse, Fleisch, Speck, Fische und Bekleidungsgegenstände, dagegen haben Butter, Fette, Salzheringe, Käse, Eier und Milch im Preise angezogen.

In der Praxis erscheint die Teuerung allerdings wesentlich stärker gestiegen als es in diesen statistischen Berechnungen zum Ausdruck kommt. Die Hausfrauen dürften selbst ja am besten feststellen können, ob all die angeführten Artikel tatsächlich billiger geworden sind.

Der Nachfolger des Völkerbundskommissars. Wie der hohe Kommissar des Völkerbundes dem Senat mitteilte, hat der Generalsekretär des Völkerbundes durch eine Circularrede vom 29. Oktober 1925 darauf hingewiesen, daß die Amtszeit des jetzigen Höhen-Kommissars der Freien Stadt Danzig am 22. Januar 1926 abläuft, und daß sich der Rat des Völkerbundes daher demnächst mit der Frage der Ernennung eines Nachfolgers von dem genannten Zeitpunkt ab zu beschäftigen haben wird. Über die Person des voraussichtlichen Nachfolgers ist amüslich bisher nichts bekannt geworden.

Klingelfahrer bei der Arbeit. Die Zahl der Wohnungseinbrüche hat in der letzten Zeit bedenklich angestiegen. Es handelt sich dabei zweifellos, um einen oder mehrere Personen der Betriebsräte „Klingelfahrer“. Diese Leute sehen zunächst die Entreeglöcke in Bewegung, um zu erfordern, ob die Bewohner zu Hause sind. Bei dieses nicht der Fall, so bringen sie mit Nachschlüsseln geschickt in die Wohnung. In den meisten der zur Anzeige gelangten Fällen haben die Diebe nur das vorgefundene Geld mit sich genommen. Taten sie die Bewohner zu Hause, so stellen sie sich als Versicherungsagenten oder Fleischende für kleinere Gegenstände des täglichen Bedarfs vor, wobei sie sich dann möglichst genaue Kenntnis der Wohnung zu verschaffen suchen. In allen Fällen ist besondere Vorsicht geboten.

Senator Gen. Coops

in einer Festrede hin: Seine erste Revolution erlebte das deutsche Volk im Jahre 1848, als das Bürgertum sich von den Geistern einer morischen aristokratischen Herrschaft freimachen wollte. Sie verlor im Sande, eine Reaktion folgte ihr, und machte den größten Teil der eben erst errungenen Rechte wieder zunichte. Damals waren es wie heute, als ob die Revolution spurlos an Deutschland vorübergegangen sei. Aber wie die von 1918 war auch die erste deutsche Revolution nicht ohne nachhaltige Wirkung. Mochten die reaktionären Kreise auch immer mehr ihre alte Machtstellung zurückgewinnen, sie konnten doch nicht den alten Zustand herbeiführen.

Heute steht Deutschland einer ähnlichen Situation gegenüber. Wenige Jahre schon nach der Revolution sind viele Erfolge wieder eingebüßt, hat die Reaktion bereits solche Macht, daß sie maßgebenden Einfluß auf die Geschichte des deutschen Volkes ausüben kann. Aber auch heute vermag die Reaktion nicht den vorangegangenen Zustand herbeizuführen. Die Revolution ist noch lebendig und gewinnt heute noch neuen Boden. Obwohl in allen Ländern der Nationalismus und Kapitalismus an Ausdehnung gewinnt, flammen doch revolutionäre Flammen in allen Weltteilen auf. Alles steht im Zeichen der Revolution, die auch dort im Grunde sozialer Natur ist.

Auch wir müssen uns in dieser Stunde klar darüber sein, daß die Klassengenossen auch heute noch in Deutschland, wie bei uns in Danzig, nicht gelöst sind. Sie barren noch des Entscheidungskampfes. Die Revolution wird wiederkommen, fühlen wir uns als ihre Vertreter! Es wird auf sozialistischen Kongressen viel von der großen kommenden Revolution gesprochen. Neben die tiefe Erfolge der Vertreter des alten Regimes sitzen die ausgestoßenen, hat wenig Sinn. Besser ist, gerüstet zu sein! Zwar sind wir weit davon entfernt, wie die Kommunisten mit Mitteln der brutalen Gewalt den Zustand ändern zu wollen, das würde einen Irrweg bedeuten.

Es kommt auf etwas anderes an, gilt den sozialistischen Menschen zu schaffen. Wir müssen dessen eingedenkt sein, daß das Proletariat die Mutter der Zukunft im Schloss trägt, daran heute schon zu arbeiten, ist unsere Pflicht.

Lassen wir uns nicht beirren durch Anwürfe und Verleumdungen niedrigster Art, wie sie anlässlich des Jahresfestes der Revolution beispielweise eine bissige Zeitung unternahm. Das Geheimnis des reaktionären Bürgertums sieht uns nicht an. Wir geben weiter zielbewußt unsern Weg, dem Sozialismus entgegen. Mögen die Westen reaktionären Nationalismus noch so hoch gehen, unser Sieg steht unverrückbar fest.

trotz allem!

Der Arbeiter-Bildungsausschuß, der die gestrige Feier leitete, hatte noch ein reizvolles Programm aufgestellt. Der gemischte Chor des Arbeitercaucusvereins „Sängerknaben“ eröffnete die Folge der Darbietungen durch den Vortrag der Lieder „Morgenrot“ und „Viel der Schnitter“. Der Chor wurde vom Chormeister Peter geleitet. Den gesanglichen Darbietungen voran ging die „Egmont-Ouvertüre“, von Mitgliedern des Danziger Stadttheaterorchesters zu Gehör gebracht, und ein Prolog von Karl Bröger.

Der Solo-Darbietungen waren sicherlich zu viele. Es spielten Herr Kurt Schröder vom Stadttheater-Orchester ein Violin-Solo, Professor Bielowski vom Stadttheater ein Violin-Solo und Herr Fred Prey zwei Cello-Solo-Darbietungen. Schröder sang zwei Arien aus „Faust“ und „Jüdin“. Zu Unbehagen dieser Fülle von aneinander gereihten Vorträgen litt das Programm leider an der notwendigen Einheitlichkeit. Leider war auch der Abschluß des Programms etwas schwach. Der Sprech-Chor der Arbeiter-Jugend bot eine noch so sehr in den Anfangen stehende Probe seines Wirkens. So sehr das künstlerische Streben der Jugend zu begründen und unbedingt zu fördern ist, kann man es doch nicht unterlassen, zunächst mehr Kritik an der Auswahl der zur Aufführung gelangenden Chöre zu verlangen. Während wirkte bei dem Chor des gestrigen Abends das Übermaß von wenig geschmackvoller Symbolik. Auch das Stimmmaterial war leider noch rechtlich ungestaltet. Der gute Wille allein konnte die notwendige Qualität nicht erreichen. Mit dem Lied „Brüder, zur Sonne, zur Freiheit“, füllte der Abend aus.

Befreiter Preiswucher.

Die Kaufmannsfrau Anna Schröder in Danzig, Falsterbo 5/6, verkaute am 14. August 1925 in Danzig für ein Damenhemd 17,50 Gulden, obwohl dasselbe höchstens einen Wert von 12,50 Gulden hatte. Sie ist durch rechtskräftigen Strafbefehl des Amtsgerichts Danzig vom 3. Oktober 1925 mit 100 Gulden bestraft worden.

Die Händlerin Mathilde Seitz, Ober Schönfelder Weg 17, verkaute am 17. August 1925 in Danzig 10 Pfund Kartoffeln für 90 Pf., obwohl gute Kartoffeln im Kleinhandel damals mit 6—7 Pf. für das Pfund verkauft wurden. Sie ist durch rechtskräftigen Strafbefehl des Amtsgerichts Danzig vom 7. Oktober 1925 mit 21 Gulden bestraft worden.

Opfer des Messers. Mit welcher Roheit und Wut jene Sorte von Menschen, die immer gleich das Messer bei der Hand haben, gegeneinander vorgehen, beweist ein Vorfall, der sich Sonntag nachmittag in der Oberstraße in Schönläppel abspielte. Dort waren die Arbeiter Bruno B. und H. beide in der Oberstraße wohnend, auseinandergetreten. Im Auto hatten beide die Messer heraus und stachen wie wild aufeinander ein. B. hatte zwei kleine Armmunden davongetragen, dafür jagte er sein Messer dem Gegner nach einem Brüllschrei zweimal mit solcher Wut in den Rücken, daß die Klinge abbrach und in der tiefen Wunde stecken blieb bis sie von einem Arzt im städtischen Krankenhaus entfernt wurde. Der Zustand des H. ließ gestern abend wenig Hoffnung darauf zu, daß er am Leben wird erhalten werden können.

Polizeibericht vom 10. November 1925. Zeitgenommen: 11 Personen, darunter 1 wegen Brandstiftung, 2 wegen Körperverlehung, 1 wegen Hausfriedensbruches, 1 wegen Sachbeschädigung und Bedrohung, 2 obdachlos, 4 in Polizeiahaft.

Aus dem Osten

Neue Lymphuserkrankungen in Pommern.

Durch Genus von Seewasser erkrankte im Dorfe Sosulin Kreis Lauenburg die künftige Familie eines Landwirts an Lymphus. Der Vater und die Mutter starben am gleichen Tage im Lauenburger Krankenhaus. Im Kreis Belgrad und Stadt sind bis jetzt 48 Erkrankungen vorgekommen, von denen fünf tödlich verloren.

Pozna. Zwei Fischer ertranken. Am Freitag nachmittag ereignete sich in Chladowo, Kreis Pozna, ein Fischerunglücks. Die beiden Brüder Gojko sowie die Brüder Wroclaw ruderten mit einem Kahn zu ihren aus hohem Meer ausgestellten Fischnetzen. Auf der Rückfahrt kamen sie bei etwas Sturm in die Brandung, wobei der Kahn sank. Zwei konnten sich retten, dagegen fanden Aug. Gojko und Josef Wroclaw den Tod in den Wellen. Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die Leichen der Verunfallten zu bergen.

Marienburg. Der Tod des Obdachlosen. Am Sonnabend nachmittag wurde der Arbeiter Bernhard P., geboren in Danzig, ohne seinen Wohnsitz durch einen Beamten der Schutzpolizei wegen Trunkenheit festgenommen und auf der Polizeiwache im Alten Rathaus eingesperrt. Als er um 11 Uhr abends nach seiner Ausnüchterung entlassen werden sollte, gab P. an, dass er obdachlos wäre. Infolgedessen verblieb er im Alten Rathaus. Am Sonntag, 7 Uhr morgens, meldete er sich frisch. Der hinzugezogene Polizeiarzt stellte Herzschwäche fest. Eine halbe Stunde

Frau Kluges zehn'

Die dritte...



Frau Kluge: "Frauenwelt?"
Die ältere: "Hab' kein Geld!"
Frau Kluge: "Aber diese Gigantin?"
Der Berliner: "95 Pfennig g'mt!"
Die andere: "Billig ist der Einfach, nein?"
Frau Kluge: "Billig kann sehr teuer sein - aber wirklich hauszuhalten, und mit wenig Kosten schwätzen. Billig kaufen, lohnen, stricken, Billig schneidern, häkeln, häkeln. Nichts vergeuden, nichts verschwenden. Auch die Reste zu verwenden, und bei aller Arbeit Menge. Auch in Kleinsten Stükken's Enge ordentlich und sauber warten. Klaren Kopf, warm Herz behalten, das heißt: wahrhaft sparjam sei - Merk den Tropf ist genau - Frauenwelt", das Blatt der Frei 40 Pfennig - tausendmal, jüst das kleine Kapital."

*
Es gewann Frau Kluge sich
Nr. 3 - nun rührte dich!

*) Die "Frauenwelt" kostet mit Schnellpost erhöhen 50 P. ohne Schnellpost erhöhen 41 P. Mit ein Glas Bier weniger tragen, und die Frau hat dafür einen wirklichen Freund und Ratgeber.

Der Spieler

Erzählung von S. M. Dostojewski

Ein Widerspruch wäre vergeblich gewesen. Das Rad wurde in Bewegung gesetzt.

"Rouge!" verkündigte der Croupier.

Es kam wiederum ein Gewinn von vierundzwanzig Gulden, im ganzen also acht.

"Gib mir vier hierher, die anderen vier siehe wieder auf rote!" kommandierte die Groftante.

"Rouge!" verkündigte der Croupier übermals.

"Also zwölf! Gib mir alle hierher. Das Gold schüttet hier in den Beutel, die Banknoten stecke zu dir. Genna! Nach Hause! Schieb den Stuhl zurück!"

Erlös Kapitel

Man rollte den Stuhl zur Türe am anderen Ende des Saales. Die Groftante strahlte. Die älteren und drängten sie sofort mit Glückswünschen. So exzentrisch ihr Benehmen auch war, ihr Triumph machte vieles leicht, und der General fürchtete nicht mehr, sich durch die vermischtschwulsenen Beziehungen zu dieser seltsamen Frau vor dem Publikum zu kompromittieren. Er beschämte die Dame mit einem nachdrückigen, familiär-heiteren Lächeln, in wie man ein Kind betrachtet. Im übrigen war er ebenso bestürzt, wie alle anderen Zuschauer. Königsärmel sprach man von der Groftante, man wiss' auf ja. Siele sagten an ihr vorüber, um sie aus der Nähe zu sehen. Ritter Adels unterhielt sich abschließend über sie mit zwei bekannten Engländern. Mehrere französische Gräfinnen unterhielten sie mit vornehmem Entonon wie irgendein Wunderkind... Die Groftante setzte förmlich in Glückswünschen und Lächeln.

"Quelle victoire!" lachte er.

"Mais madame, c'est ce feu!" fügte Mlle. Blanche mit einschmeichelndem Lächeln hinzu.

"Gewöhl, ich habe im Handumdrehen zwanzig Gulden gemommen! Was heißt zwanzig Gulden? Das Gold ist ja auch noch da! Mir dem Golde sind's ja breitschmeidend. Wieso ist das denn in unserem Gold? Schätzend merden es wohl sein?"

Er erklärte ihr, dass es über siebenundzwanzig Gulden wären, nach dem heutigen Kursie vielleicht sogar achtundzwanzig.

"Das ist kein Gros, achtundzwanzig Gulden! Und Ihr sitzt hier, Ihr Schafstüzen, und mit nichts! Potapow, Maria, habt Ihr es gelesen?"

Später stand P. an Herzschlag. In dem Beste des P. befanden sich ein Danziger Kleiepass, eine Invalidenkarte, zwei Arbeitsbescheinigungen und ein 50 Pf. Stück.

Elbing. Die Elbinger Lampen- und Waschermühlenwerke Kurt Hilger haben um Sonnabend Konkurs angemeldet. Man hatte geplant, den Zusammenbruch abwenden zu können, da ein Lagerbestand von 30000 Mark, Aufschlände von 16000 Mark und ein Bankaufschlade von 5000 Mark vorhanden waren. Wohl Auktionsvorschläge von 50 v. H. nicht durchdrangen manch's denkender Bürgerschaft, so wollte die Gläubigergemeinschaft die Münzenweise übernehmen und dem Gemeindeschuldnar 10000 Mark bei günstiger Bewertung des Vorhandenen auch nicht zahlen, wenn die Verwandten Hilgers auf ihre Forderungen verzichteten.

Bromberg. Auf seltsame Art ums Leben gekommen. In Bromberg ereignete sich am Sonnabend ein eigenartiger Fall, der einem Menschen das Leben kostete. Um die Mittagszeit sprang plötzlich aus dem dritten Stock eines Hauses ein armer Wolfshund auf die Straße. Er fiel einem dort vorübergehenden Straßenpavillonten auf den Kopf, der das Weichgewicht verlor und zu Boden stürzte. Der Hund war sofort tot, während der Mann, der einen Bruch der Wirbelsäule davontrug, wenige Stunden später im Krankenhaus ebenfalls seinen Verletzungen erlag.

Aus aller Welt

Vier Personen niedergeschossen.

Wegen einer gesündigten Wohnung.

Ein blutiges Drama spielte sich in der Nacht von Sonntag zu Montag im Vorort Gaarden bei Kiel ab. Aus Wien über die ihm aufsässige Wohnung bei einer Familie Brandes zog der Arbeiter Wilhelm Jähnig nach kurzem Wortwechsel einen Revolver und schoß Frau Brandes, deren 22-jährigen Sohn und ihre beiden Töchter im Alter von 13 und 10 Jahren nieder. Die jüngste Tochter war sofort tot. Die anderen Personen wurden schwer verletzt. Der Täter erschoss sich dann selbst und starb kurz nach der Entfernung in das Krankenhaus.

Großfeuer bei Görlitz.

Die Berlin-Hennersdorfer Mühlenwerke niedergebrannt.

In der Nacht von Sonntag zu Montag gegen 2 Uhr brannten die Berlin-Hennersdorfer Mühlenwerke in Görlitz von Wolf Jäckel bis auf die Umsäumungsmauern nieder. Steben geblieben und nur ein kleiner Speicher und das Wohnhaus. Verbrannt sind an Vorräten circa 2500 Sack Mehl, 1000 Sennert Kleie und circa 1000 Sennert Getreide. Der Schaden ist sehr erheblich.

Wie festgestellt ist, liegt auch hier wieder Brandstiftung vor. Herr Jäckel, der die Brandstiftung übertraute, wurde von beiden niedergeschlagen. Es gelang nicht, der Täter habhaft zu werden.

Tödlicher Autounfall bei Gransee. Auf der Chaussee zwischen Gransee und Brandenburg hat sich Sonnabend ein schwerer Autounfall zugestragen, bei dem eine Person, der Geschäftsführer Leo Grünstein, getötet worden ist. Der Autoauwander, der vom Besitzer, einem Herrn Bräuer, geführt wurde, kam auf der schlüpfrigen Chaussee ins Pendeln und prallte gegen einen Baum. Der Wagen überfuhr sich dabei und begann die fünf Insassen unter sich ein zweites Auto, das unmittelbar dem verunfallten Wagen folgte, befreite die Passagiere aus ihrer Lage und brachte Frau Grünstein nach dem Krankenhaus. Herr Grünstein hatte das Genick gebrochen.

Das Spielen mit Streichhölzern. Der vierjährige Sohn des Arztes Dr. Jacob in Dierfeld, dessen Nachstiel beim Spielen mit Streichhölzern Feuer fing, ist an den dabei entstehen schweren Brandwunden im Krankenhaus gestorben.

Ein verhängnisvolles Atropinrezept. Vor dem Schlossgericht Charlottenburg wurde wegen fahrlässiger Verwertung gegen einen Arzteschiffchen verhandelt. Der Atropinmüll in östlicher Stärke des Rezeptes verabsolvierte, die bei dem Patienten Paralysienfälle hervorriefen. Das Gericht kam zu einem Urteil, das nicht festgestellt werden konnte, welcher Arzteschiffchen die Giften entfernte während der andere das Elixier aussprach. Der Arzt schied legte in der Urteilsbegründung dem Arzteschiffstand nahe, die gebräuchliche Arzteschiffung beim Rezeptieren aus Sicherheitsgründen abzurufen.

Morphium-Schmuggel in Nordamerika.

Für 100 000 Dollar Morphium beschlagnahmt.

In Vancouver wurde eine Sendung Morphium im Wert von 100 000 Dollar beschlagnahmt. Die sofort angekündigten Nachforschungen ergaben das überraschende Resultat, dass ein großangelegtes Schmuggelsystem bestand, durch das Morphium in größeren Mengen nach Kanada eingeschmuggelt werden sollte. Die Posten, in denen das Morphium enthalten war, waren mit Etiketten versehen, die in Deutschland aufgefertigt waren und als Bestimmungs-ort war Japan via Quebec angegeben. Die Posten wurden beschlagnahmt, weil sie unvorchriftsmäßig deklariert waren. Die mit der Untersuchung betrauten Beamten behaupten, dass der Absender der Posten in Hamburg wohne, und dass die Posten von Hamburg nach Japan verschickt werden sollten. Im Zusammenhang mit dieser mysteriösen Angelegenheit erwarte man die Verhaftung mehrerer deutscher Schmuggler.

Bombenexplosion in Fontainebleau.

Zwei Arbeiter getötet.

In Fontainebleau ereignete sich Sonntag gegen 5 Uhr nachmittags auf dem Artillerieübungsplatz eine schwere Bombenexplosion durch die zwei Arbeiter getötet und vier schwer verletzt wurden. Das Unfall entstand dadurch, dass Arbeiter Dener versuchten, um alte Blechstücke zum Schmelzen zu bringen. Das Feuer erfasste eine umherliegende Bombe, die sofort explodierte.

Steinachs neue Verbündungsversuche.

Professor Steinach überreichte der Akademie der Wissenschaften in Wien eine Arbeit über seine neuesten Experimente über das Verbündungsproblem. Es soll sich um einen Versuch handeln, durch Einprägung von Variabil- und Eccentra-Erträgen zum Ziele zu kommen. Da im Augenblick die Angaben nicht nachvollbar sind und Ergebnisse am Menschen nicht vorliegen, muss man abwarten, ob hinter der sogenannten Ankündigung tatsächlich Neuerungen stehen; vorläufig muss man die Mitteilung mit arbiter Skepsis betrachten, da schon die früheren Versuche Steinachs in der Praxis nicht nennenswerte Erfolge hatten.

Das Unwetter in der Nordsee. An der englischen Süd- und Ostküste sind gestern und heute heftige Stürme aufgetreten. Viele Schiffe konnten den Hafen nur mit Mühe erreichen. Man ist in Sorge um das Schiff der Harwich und Lowestoft ausgesetzten Heringsflotte, die gestern eben in der Nordsee vom Sturm überrascht wurde. Bis jetzt liegen jedoch keinerlei Meldungen über Unsfälle vor. In den schottischen Wegen ist Schnee gefallen.

Geschwasser der Theiß. Die Theiß ist auf 620 Centimeter über normal gestiegen, das ist um 1½ Meter höher, als bei dem letzten Hochwasser im Jahre 1923. Die Elendebauverbindung Kirchow-Döbica ist unterbrochen. Die Gemeinden Wischow, Kratz und Welzien sind von der Flutwellen überwältigt. Die Brücke bei Selo-Golotting ist bedroht. Die Arbeiten zum Schutz der Brücke werden von Truppen ausgeführt, die auch in Hult einschreiten müssen, wo die tschechoslowakische Kolonie überwintern wird.

Temperatursturz in England. In England ist plötzlich ein starker Temperatursturz mit Frost eingetreten. In Lancashire, Nord-Wales und Schottland fiel Schnee.

Ein Ballon ohne Mannschaft entstieß. Der vom Übericker Verein für Luftfahrt zugunsten der Zeppelin-Gesellschaft erprobte Aufstieg zweier Freiballons ist wegen der herrlichen Witterung abgesetzt. Während der Füllung wurde der noch lebhafte "Hamburg" durch plötzlich auftretende Südwesten emporgetrieben und entföhrt. Bis zur Stunde sind keine Nachrichten über den Verbleib des kugellosen Ballons eingegangen.

Von einem Tiser getötet. Aus London wird gemeldet: Einer der Tiere im Zoologischen Garten von Manchester töte eine 33jährige Wärterin, die seinen Löwen reinigte und anscheinend verärgert hatte, die Kastür, die zum Löwen führte, zu schließen, mit einem einzigen Schlag seiner mächtigen Vorderfaust — Eine ähnliche Meldung liegt aus Paris vor: Sonntags wurde im Bellevue-Garten ein Tierhärdiger durch den Zahnbiß eines gereizten Löwen auf der Stelle getötet.

Wölfe und Bären vor Moskau. Am Umkreise von Moskau, nur 12 Kilometer von der Stadt entfernt, ist ein großes Wolfssrudel erschienen. Es wurde sofort eine große Jagd veranstaltet, bei der 20 Wölfe erlegt wurden. Eine Bärenjagd wurde im Kreise Budoßki veranstaltet, nachdem die Bären dort in kurzer Zeit 125 Wild Vieh zertrümmert hatten. Auf dieser Jagd wurden 39 Bären zur Strecke gebracht.

leiden, wenn es dir recht ist. Nimm gleich diese Rolle hier. Aber du mein Bestes, erwarte trotzdem nichts, dir gebe ich nichts!" wandte sie sich erschöpft an den General.

Dem drehte es fast das Innere um, aber er schwieg. De Grieux! Wie verfluchtet sich.

"Wie diable, c'est une terrible vieille!" flüsterte er durch die Zähne dem General zu.

"Ein Bettler, ein Bettler, wieder ein Bettler!" schrie die Großtante. "Aber du Iwanowitsch, gib diesem auch einen Guß!"

Dieses Mal war es ein grauhaariger alter Mann, der uns entgegenkam; er hatte ein hölzernes Bein und trug einen blauen Langschürzen Überrock, in den Händen einen langen Stock. Er sah wie ein alter Soldat aus. Als ich ihm aber den Guß hinkreiste, trat er einen Schritt zurück und musterte mich mit zornigen Blicken.

"Was soll das, zum Teufel!" rief er und fügte noch ein Dutzend Schwörworte hinzu.

"So ein Dummkopf!", rief die Großtante mit der Hand abwehrend. "Schick mich weiter! Ich habe Hunger! Deut will ich gleich Mittag essen, dann lene ich mich ein wenig aus. Ihr und dann geht's wieder dorthin."

"Sie wollen wieder spielen, Tantenchen!" rief ich.

"Ja, was denkt du dir denn? Weil ihr hier sitzt und verfaulst, so soll ich euch wohl zuhören?"

"Mais madame," sagte die Großtante herantretend, "les chances peuvent tourner, une seule mauvaise chance et vous perdrez tout... surtout avec votre jeu... c'est terrible!"

"Vous perdez absolument," flötete Mlle. Blanche.

"Was geht denn das euch alle an? Ich verspielle ja nicht eure Geld, sondern mein. Aber wo ist denn dieser Mister Adela?" fragte sie mich.

"Er ist im Kuriala eingeschlossen, Tantenchen."

"Schade, er ist wirklich ein alter Mensch."

Zu Ende angekommen rief die Großtante den Oberkellner, der ihr auf der Treppe entgegenkam, zu sich heran und rührte sich ihres Gewinnes; dann ließ sie Fedotja holen, schickte ihr drei Friedrichsdorfer und gab den Befehl, das Tischt zu servieren. Adela Iwanowitsch, holt du dein Glück noch nicht persönlich?"

"Ach, Tantenchen."

"Aber deine Augen funkeln nur so; ich habe es wohl gesehen."

"Ich werde es noch verlieren, Tantenchen, redet unbedingt."

"Und legt direkt auf zwei. Da wird du sehen! Siebzehn Kapitel besitzt du."

"Das ist nicht viel. Siebzehn Friedrichsdorfer will ich dir

Savati

WIRTSCHAFT * HANDEL * SCHIFFFAHRT

Die Revision des polnischen Zolltariffs.

Die Verordnung vom 30. Oktober über die Revision des polnischen Zolltariffs ist jetzt im "Gesetzblatt der Polnischen Republik" Nr. 113 vom 7. November veröffentlicht worden und tritt am 1. Januar 1926 in Kraft. Die Revision erfreut sich zu etwa die Hälfte der Zustimmung (rund 750 von den insgesamt etwa 1450 Experten des Zolltariffs). Im Wege der Differenzierung der bestehenden Positionen sind etwa 150 neue Täte eingeführt, darunter ca. 10 für bisher zollfreie Waren (vorwiegend landwirtschaftliche Produkte).

Rund 70 Täte sind hinzugekommen, einige gänzlich aufgehoben (darunter der Zoll für Kupfer). Die Erhabung der Zölle, welche die am 1. August d. J. abgeschafften Zollentlastungen erleben soll, betrifft folgende wichtige Warengruppen: Pflanzliche Getreidemittel; tierische Fette (Pol. 51, p. 1-3); Pflanzenöle mit einem Gehalt an freiem Fettsäuren von 3 und mehr Prozent; einige Zwischenprodukte zur Herstellung von Zahnbürsten; einige Landmaschinen und Teile davon; Corn aus Kohle und Seidenasakau; Wolle, gerammt.

Die Zollerhöhungen betreffen von den landwirtschaftlichen Produkten u. a.: Weizenmehl, Körner, Getreide, Hülsenfrüchte und ähnliche Grünwaren, Kartoffeln, Reis, Hirse, Sojabohnen, Rüben und (neueingeschaffene Zölle) Pferde, Schweine und Geflügel. Auf dem Gebiet der Landwirtschaft wird der Zollschutz vor allem der Vieh- und Fleischindustrie gewährt, während man von der Einführung der Getreidezölle abgesehen hat.

Besonders zahlreich sind die Erhöhungen in der Gruppe Metalle und Metallwaren; u. a. ist im Wege einer starken Differenzierung der Pol. 167 die Zollbelastung für leichte, nicht besonders genannte Maschinen und Apparate (vor allem solche für den Haushalt) auf das Mehrfache erhöht worden. Bei nicht besonders genannten Maschinen und Apparaten, die für Zuckerfabriken, Brauereien, Brennereien bestimmt sind, sowie bei gewissen Spezialpumpen und Apparaten für die gleichen Fabriken, für Maschinenfabriken und Kühlhäuser werden die alten Zollsätze angewandt unter der Bedingung der Absertigung der Ware in bestimmten Zollämtern (Danzig, Polen, Warschau u. a.)

Weitgehende Änderungen sind ferner in der Gruppe „Tierische Produkte“ vorgenommen worden; für Sohlen- und Riemensleder sowie weißes Oberleder von Kindern, Pferden und Kalbern beträgt die Zollerhöhung 50 Prozent, für Schuhwerk bei einem Gewicht unter 1200 Gramm — 50 bis 90 Prozent für Kinderleder bleibt der Zoll in Höhe von 800 Złoty pro 100 Kilogr. bestehen). Erzeugnisse aus Gummi (Weichgummi, Hartgummi, Adressen aller Art, Gummischuhe) haben eine Zollerhöhung bis zu 300 Prozent erfahren. In der Gruppe „Dauerkosmetik und keramische Erzeugnisse“ sind u. a. zu verzeichneten Zollerhöhungen für Fayencewaren (um 50 Prozent), Porzellanerzeugnisse für elektrotechnische und Laboratoriumsware (um 25 bis 80 Prozent), verschiedene Glaswaren.

Weitere Zollerhöhungen betreffen Papierwaren, unter den Textilwaren Seidengewebe, leichteren Samt und Plüsch aus Baumwolle, gefärbte Baumwollgewebe. In der Gruppe A des Zolltarifs (Konfektion und Galanteriemaren) sind keine Änderungen vorgenommen worden, da diese Gruppe bereits in der Verordnung vom 19. Mai d. J. einer Revision unterzogen war.

Neue Einführ-Beschränkungen.

Die seinerzeit von der polnischen Regierung aufgestellte Warenliste, welche nur aus Deutschland nicht eingeführt werden dürfen, tritt am 14. d. J. automatisch außer Kraft. Daß der deutsch-polnische Krieg in den nächsten Tagen noch nicht beendet sein sollte, wird die Liste auf weitere drei Monate verlängert werden und diejenigen Importeure, welche diese Waren aus anderen Ländern einzuführen wollen, müssen ein Zeugnis über die Herkunft der Waren vorlegen. Auf die Einfuhr folgender Waren werden von jetzt ab keine Einführungserlaubnis mehr erteilt: Apfelsinen, Mandarinen, Pasteten, Früchte, Kaviar, frische Blumen, Edelsteine, Schmucksteine (natürliche und künstliche), Goldwaren, auch emailierte, Platin- und Silberwaren mit Edelsteinen und Perlen, Motorräder, auch nicht mit Anhängewagen, Spielsachen, Schmufedern, Kunstblumen.

Verkauf der Warschauer Handelsbank.

Nach der "Rzeczypospolita" sollen die seit längerer Zeit schwiebenden Verhandlungen zwischen der Bank Handlow in London in Warschau und der Banka Commerciale in Vigeland, an deren Spitze der deutsche Finanzier Toeplitz steht, zwecks Übernahme des Reites der Aktien der Bank Handlow (einen erheblichen Teil der Aktien besitzt bereits die italienische Bank) schon abgeschlossen sein, so daß eine vollständige Neorganisations und Aenderung im höheren Personal der Bank Handlow zu erwarten sei.

Im Zusammenhang mit dieser Nachricht wird in den Warschauer Bankkreisen das sensationelle Gerücht von der bevorstehenden Liquidation des ältesten polnischen Bankhauses S. Natansohn Söhne in Warschau, in dessen Besitz sich drei Viertel der Aktien der Bank Handlow befinden, nicht ohne Bejorquin besprochen. Das Grundstück dieses Bankhauses in der Traugutstraße 4, wo sich auch die Bankräume befinden, wurde bereits der englischen Botchaft in Warschau veräußert.

Die Firma S. Natansohn Söhne existiert bereits über 70 Jahre und gilt immer als eine der solidesten und solventesten Banke. Zu ihrem Konsorten gehören die größte polnische Papierfabrik "Mirkon A.G.", welche noch vor dem Kriege für die französische Zigarettenpapierfabrik "Abaïde" beschäftigt war, einige kleinere Papierfabriken, einige Kohlengruben im Dombrowsker Kohlebasin, einige große Zuckerfabriken, einige Elektrizitätswerke, außerdem war sie im Besitz eines großen Teiles der Aktien verschiedener anderer Unternehmungen. Das Bankhaus S. Natansohn Söhne hatte somit genug zu tun, um seine eigenen Häuser bankmäßig zu bedienen. Die Firma soll noch während des Krieges große Verluste erlitten haben und die heutige ungewöhnliche Wirtschaftskrise zwang sie, die Arbeit in ihren Fabriken teils ganz einzustellen, teils erheblich einzuschränken, so daß das Bankhaus keine ausreichende Beschäftigung mehr hat. Man spricht auch bereits davon, daß der Inhaber der Firma (mehrere Erben), überhaupt das Vermögen unter sich aufzuteilen beabsichtigen.

Vie Zunahme der Arbeitslosigkeit in Polen.

Die Wirtschaftslage hat in den letzten vier Wochen eine bedeutende Verschärfung erfahren, das beweist am deutlichsten die Zunahme der Arbeitslosenziffer um 10.000 neue Arbeitslose. Am 24. Oktober betrug die Zahl der eingerückten Arbeitslosen 207.410, die Zahl der arbeitslosen Angestellten, der entlassenen Beamten usw. und der nicht registrierten Handarbeiter wird auf mindestens 100.000 Köpfe geschätzt, so daß die Gesamtzahl der Arbeitslosen auf mehr als 300.000 gestiegen ist. Besonders groß ist die Arbeitslosenziffer in Überseelalen. Während dort im Januar d. J. noch 150.000

Arbeiter beschäftigt wurden, arbeiteten im Januar d. J. nur noch 97.575 Leute, im Juli 82.278, im August 78.579, im Oktober rund 78.000. Beide 85.000 Arbeiter sind also beschäftigungsfrei. Die Zahl der Arbeitslosen im Dombrowsker und Krakauer Industriegebiet beträgt 20.000. Die allgemeine Wirtschaftskrise treibt viele Leute zur Verzweiflung. In Warschau allein haben in den letzten zwei Tagen 13 Personen, meist Frauen, in Lódz in der vergangenen Woche 47 Personen infolge Nahrungsnoten Selbstmord verübt.

Die Besserung des Złoty.

Amtlich wird aus Warschau gemeldet: Der Złotykurs weist auf den Auslandsbörsen eine Tendenz der Festigung auf. Dies bezieht sich vor allem auf die Berliner Börse, wo der Kurs des Złoty vom Ende des Septembers ab sich auf derselben Basis behauptet. Auf dieser Börse war die Spekulation auf das Sinken des Złotykurses am größten und hatte auch den größten Einfluß auf die Gestaltung der nichtamtlichen Kurse der Auslandsvaluten in Warschau. Der Umlaufkurs trat, wie dies die Kurzauflistung erhielt, am 28. September d. J. ein, an dem man für 100 Dollar 610,85 Złoty zahlte. Im Laufe der darauffolgenden Woche hatte der Złotykurs eine Steigerung auf 605,87 für 100 Dollar erfahren und verblieb auf dieser Basis mit kleinen Abweichungen bis Ende Oktober, an dem er die Zahl von 605,48 Złoty erreichte. Dieser letzte Kurs ist auf der Berliner Börse vom 29. Oktober ab bis zu den letzten Tagen unverändert notiert.

Auf der Danziger Börse, wo noch zwischen dem 12. und 17. Oktober der Złoty mit 608,64 für 100 Dollar bewertet wurde, trat desgleichen Ende Oktober eine Besserung ein, und der Kurs von 605,47 für 100 Dollar behauptet sich mit kleinen Abweichungen im Laufe der letzten Tage.

Beim Vergleichen der Zusammensetzung der nichtamtlichen Umsätze in Warschau und anderer Auslandskurse während der Zeit, in dem diese Kurse erheblichen Schwankungen unterlagen, sehen wir, daß der Złotykursturz in der Hauptstadt auf derselben Zeitabschluß entfällt, in denen nachteilige Ergebnisse der Handelsbilanz zu verzeichnen waren. Die größte sinkende Tendenz legte der Złoty in den ersten Tagen des Septembers d. J. an den Tag, als die Angaben über den auswärtigen Handel für Juli veröffentlicht worden waren. Das Anzählen des Złoty datiert dagegen vom 22. September, an dem die Ergebnisse der Handelsbilanz für August bekannt gemacht worden waren, die eine Verringerung des Defizits der Handelsbilanz auf 12 Millionen Złoty zum Ausdruck bringen.

Diese Ausstellung weist darauf hin, daß die Festlegung des Złotykurses im engen Zusammenhang mit der grundlegenden Besserung der Handelsbilanz steht. Gelernt als die nichtamtlichen Umsätze in Warschau rechnen die Auslandsbörsen mit dieser Besserung der Handelsbilanz, die ständig den Złotykurs höher notieren, als die nichtamtlichen Notierungen in Warschau. Letztere ist auch hierin eine Besserung zu verzeichnen, wodurch die nichtamtlichen Warschauer Notierungen denen der Auslandsbörsen angepaßt werden. Dieser Umschwung wird durch die Aktivität der Handelsbilanz für September und Nachrichten über weitere Besserung im Oktober beeinflußt.

Diese Aussführungen sind reichlich optimistisch gehalten. Zwischen hat sich bereits gezeigt, daß dieser Optimismus nicht angebracht ist. Seit gestern zeigt sich eine neue Wissensbewegung des Złoty an den ausländischen Börsen.

Die Bank Polski contra Grabiski.

Nach polnischer Blättermeldung nahm der Ausschussrat der Bank Polski in seiner letzten Sitzung eine Reihe bedeutender Beschlüsse an, die als scharfe Opposition gegen die finanzpolitische Grabiskis anzusehen sei. Es wurde in dieser Linie die Tatsache festgestellt, daß, solange nicht die Möglichkeit besteht, der Industrie, der Kaufmannschaft und den Landwirten langfristige hypothekare Anleihen zu gewähren, von einer Besserung der Wirtschaftslage nicht die Rede sein könne. Hierfür müsse man sofort alle Maßnahmen treffen und die zu erwartende Auslandsanleihe zum größten Teil verwenden. Ferner finde der Rat, daß der heutige Staat bloß mit einer, wenn auch noch in großen Anteilen, nicht abgeschlossen werden könne, es müsse auch die Möglichkeit gegeben werden, eigene Kapitalien zu machen, was nur durch ununterbrechliche Entwicklung der Industrie und der Landwirtschaft möglich wäre. Dazu gehörte wiederum eine bedeutende Herabsetzung verschiedener Steuern, was eine einschneidende Verringerung der Staats- und Kommunalbudgets zur Voraussetzung habe.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 7. November: Dan. D. "Karla" (548) von Almada mit Südfrüchten für Böhmen & Sieg, Hafensanal; deutscher Schl. "Vogt Behrendt" (322) von Rotterdam, leer mit den Zell. "Bulda" (645) und "Bultselde" (595) von Hamburg, leer für Danz. Schiff-Kontor, Breitenbachbrücke; engl. D. "Valstar" (1387) von Lütau mit Passagieren und Gütern für U. B. C. Hafensanal; deutscher D. "Fertha" von Lütau mit Passagieren für Ryde, Lönö, Hafensanal; holl. D. "Zuid Holland" (1141) von Kopenhagen, leer für Hanse, Westerplatte; schwed. D. "Kullen" (266) von Simrishamn, leer für Böhmen & Sieg, Westerplatte. Am 8. November: Dan. D. "Lornholm" (838) von Malmö mit Gütern für Reinhold, Freiburg; dän. D. "Niels Elbe" (882) von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern für Reinhold, Hafensanal; schwed. D. "Eric" (193) von Ronne, leer für Böhmen & Sieg, Westerplatte; deutscher D. "Hedwig" (335) von Krasnodar, leer für Artus, Westerplatte; deutscher D. "Kurland" (262) von Lütau, leer für Artus, Westerplatte; Danziger D. "Kantua" (668) von Korfens, leer für Böhmen & Sieg, Hafensanal; dän. D. "Nord" (283) von Kopenhagen mit Gütern für Ganswindi, Hafensanal; schwed. D. "Tiva" (1067) von Kopenhagen, leer für Artus, Hafensanal. Am 9. November: Engl. D. "Solvino" (1463) von London mit Passagieren und Gütern für Ellerman Wilson, Uferbahn.

Ausgang. Am 7. November: Deutscher D. "Finnland" nach Swinemünde mit Passagieren; deutscher D. "Finnland" nach Kopenhagen mit Gütern; schwed. D. "Everler" nach Rostock mit Heringen; engl. D. "Smolensk" nach Hull mit Passagieren und Gütern; dän. D. "Rane" nach Marskise mit Butter; deutscher D. "Carl" nach Hamburg mit Gütern; deutscher D. "St. Jürgen" nach Rostock mit Getreide; englischer D. "Majorca" nach Grangemouth mit Gütern; engl. D. "Maindy Transport" nach London mit Gütern; lett. D. "Aribas" nach Riga mit Kohlen. Am 8. November: Deutscher D. "Saturn" nach Rostock mit Getreide; deutscher Schl. "Bruma" mit dem Zell. "Möbel" nach Genua und "Chronit" nach Wilhelmshaven mit Holz; schwed. Schl. "Salder" mit den Zell. "Men" und "Lor" nach Stockholm mit Kohlen; schwed. D. "Teget" nach Nyenrode mit Kohlen; deutscher D. "Argonaut" nach Malmö mit Holz; deutscher D. "Euzanne" nach Kopenhagen mit Getreide.

Danzigs Wirtschaftskrise.

Eine polnische Stimme. — Die Schwierigkeiten des neuen Senats.

Erfreulicherweise gewinnt auch in Polen, selbst in den rechtsstehenden Kreisen, die Verantwortung von den guten Absichten der lebigen Danziger Koalitionsregierung immer mehr an Boden, so daß schon allein die Tatsache der Enspannung der Gegenace als bedeutender Erfolg auf das Konto des neuen Senats zu buchen ist. Wir sind es seit jeher nicht gewöhnt, aus den Kreisen der polnischen Reichspreise eine jährliche Verhandlung der Danziger politischen und wirtschaftlichen Lage zu hören, ohne dabei Verleumdungen, Anfeindungen und Drohungen auszugeben zu werden, wobei die Schulden an jedem Nebel der Gegenace als polenfeindlichen Geschwind Danzigs zugeschoben wurde. Unmöglich vermieden scheint uns ein Artikel, der in der rechtsgerichteten Warschauer Zeitung "Kurier Warszawski" veröffentlicht ist. Es heißt darin:

Die zehnwöchentliche Richtungszeit des neuen Senats ist zu kurz dafür, um sich von den Folgen der Machtaufnahme durch die Koalitionsregierung, welche von den Nationalen eine traurige Erbschaft übernahm, Rechenschaft ablegen zu können. Diese Erbschaft sowohl wie auch die Umstände, welche mit der Entwicklung der polnischen Wirtschaftslage im Zusammenhang stehen, sind die Ursache verschiedener Schwierigkeiten. Die polnische Regierung ist über wie vor einen festigen Druck auf das Wirtschaftsleben der freien Stadt aus.

Der Kursunterzug zwischen dem Złoty und dem Gulden verteuert die Danziger Vermittlung, steigert verhältnismäßig die Kosten und vernichtet die Konkurrenzfähigkeit der Danziger Waren, welche momentan um einige zehn Prozent teurer als polnischen sind. Die polnischen Nachnahmen gegen die ausländische Warenreinheit haben sich auf die Interessen der Danziger Vermittler und Kaufleute ernst ausgewirkt und die Vermittlungen, den polnischen Export mehr über den Danziger Hafen zu lenken, ergaben nur in bezug auf Steinholz das erwünschte Ergebnis. Die Schwierigkeiten im Autoverkehr zwischen Polen und Danzig bewirken in bedeutendem Maße die Entwicklung der Handelsoperationen. Die Geschäfte der Danziger Firmen in Polen, welche man auf 60 Millionen Gulden schätzt, werden nicht realisiert, und es ist schwer, auch nur annähernd festzustellen, wann sie zurückzahlt werden können.

All dies reißt sich zu einem Komplex von Schwierigkeiten zusammen, mit dem das Wirtschaftsleben der freien Stadt zu kämpfen hat und die Folgen dieser Lage machen sich für die Finanzen Danzigs jährlang. Es ist nun selbstverständlich, daß die Zulieferer in Polen, welche man auf 60 Millionen Gulden schätzt, werden nicht realisiert, und es ist schwer, auch nur annähernd festzustellen, wann sie zurückzahlt werden können.

All dies reißt sich zu einem Komplex von Schwierigkeiten zusammen, mit dem das Wirtschaftsleben der freien Stadt zu kämpfen hat und die Folgen dieser Lage machen sich für die Finanzen Danzigs jährlang. Es ist nun selbstverständlich, daß die Zulieferer in Polen, welche man auf 60 Millionen Gulden schätzt, werden nicht realisiert, und es ist schwer, auch nur annähernd festzustellen, wann sie zurückzahlt werden können.

Zu diesen Problemen sind jedoch die Interessen aller Gruppen, welche die parlamentarischen Senatoren vertreten, einheitlich. Sie alle müssen darum bemüht sein, die wirtschaftliche Bewegung durch alle ihnen zur Verfügung stehenden Mittel zu beleben und dem Staat die Mittel zu verschaffen, welche zur Deckung seiner Ausgaben erforderlich sind. In dieser Beziehung ist kein Meinungsverschiedenheit unter den Senatorn zu herrschen, es scheint sogar, daß auch die Frage der Monopole keine Widerstände seitens der Liberalen verhindern wird.

Dagegen muß das Problem der Arbeitslosigkeit, welche in der letzten Zeit ein erhebliches Ausmaß annahm, die Anzahlungsverschiedenheit der einzelnen Parteien vertreten, deren grundfährliche Ansprüche hier auf dem Spiel stehen. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß in Danzig jetzt etwa 10.000 Arbeitslose vorhanden sind, was im Verhältnis zu der Bevölkerung des Staates eine Frage allererster Ranges ist. Einem solchen Arbeitslosenhoch ist der Staat nicht imstande, genügende Unterstützung zu gewähren. Von diesem Gesichtspunkte aus ist die Frage des Streiks auf der Danziger Werk zu beurteilen. Natürlich sind die Nationalen eifrig am Werke, auch hier die Lage der radikal-republikanischen Senatorn, welche seitens der Liberalen verhindern werden.

Die Depression in der Weltfahrt. Der soeben veröffentlichte Jahresbericht von Londons Register, daß die gesamte Schiffsstatistik umfaßt, stellt fest, daß in den am 30. Oktober abgelaufenen 12 Monaten die trostlose Lage der Gesellschaft in seiner Weise sich gebelebt hat. Der infolge des Weltkrieges gebaute Frachtraum, von dem nicht weniger als 28 Millionen Bruttotonnen aufgelegt (außer Dienst gestellt) worden sind, drückt auf die ohnehin schon ungenügenden Frachtraten, andererseits hat der gesamte Überseehandel der Welt das Kriegsvolumen noch nicht wieder erreicht. Infolgedessen ist die Zahl der Neubauten im Berichtsjahr nur gering gewesen und beläuft sich auf 493 Schiffe mit insgesamt 1.315.730 Bruttotonnen, die bei London gemeldet und klassifiziert wurden. Baupläne für 418 neue Schiffe von insgesamt 1.229.703 Tonnen wurden genehmigt. Die Bautätigkeit war noch schwächer als im Vorjahr.

In Amsterdam aufgelegte Schiffe. Im Amsterdamer Hafen sind augenscheinlich die nachfolgenden holländischen Schiffe aufgelegt: Ceram (1438 Tonnen), Nijs (5916 Tonnen), Moena (9373 Tonnen), Tuncatra (5830 Tonnen), Vorno (6350 Tonnen), Salangala (647 Tonnen), Plichtroom (655 Tonnen), Roarstrom (2300 Tonnen), Pleva Anna (880 Tonnen), sowie der Viermast-Motor-Schoner Lodenforspel (615 Tonnen), der griechische Dampfer Tannalis (654 Tonnen), der französische Dampfer Brompton Manor (1726 Tonnen) und der belgische Dampfer Terbaste (2663 Tonnen).

Amtliche Börsen-Notierungen.

Lang. 9. 11. *

1 Reichsmark 1,24 Danziger Gulden

1 Złoty 0,86 Danziger Gulden

1 Dollar 5,20 Danziger Gulden

Scheck London 25,20 Danziger Gulden

Danziger Produktionsbörse vom 9. November. (Nichtamtlich) Weizen 125-130 Pf. 12,25-12,50 G., Roggen 118 Pf. 7,80 bis 7,90 G., Getreidegerste 8,75-9,00 G., Krammergerste 9,50-10,50 G., Hafer 8,20-8,50 G. fl. Erbsen 10,00-11,00 G., Biskuitabföhrer 14,00-15,00 G., grüne Erbsen 13,00-14,00 G., Großhandelspreise per 50 Kilogramm waggoniert Danzig)

Die unbarmherzige Zahl.

Im Wald von Compiègne am 11. November 1918.
11. November, Wald von Compiègne, hier und da das Schuhloch eines schweren Treffers, ein paar Bäume zerstört, der Boden zerwühlt wie im Kampf. Hier und da ein zerplattiert, der Boden zerwühlt wie im Kampf. Hier und da ein Soldatenkappi, eine verlorene Waffe. Nebel, Dunst, schwere, feuchte Kälte. Wie ein Geruch von Tod und Staub, wie ein Wuchen durchdrungen, unabwendbarer Schreck, als läuft es über dem Walde, raut es von Baum zu Baum. Auf dem Schienennetz durch den Wald der Extrajug des Marschall hoch. Der Oberleichtshaber der Feuer der Welt, der Amerikaner, der Engländer, der Franzose, der Belgier, der Italiener, der Portugiese, empfängt die deutschen Waffen still. Es stand so in Mission. Erzberger, der Deutsche, hofft noch den Schein wahren zu können — vielleicht ist er selbst sich noch gar nicht bewusst, daß es hier kapitulieren heißt. Er erklärt, daß er gebannt sei, um über einen Waffenstillstand zu verhandeln. Mit brüderlicher Handbewegung bricht ihn doch ab. Nichts von Adel, nichts von Heldenherrn trost an sich, wie ein schlechter Unteroffizier hält er ihn an, hohmisch und probig: „Sie wollen die Bedingungen wissen, zu denen das deutsche Heer Waffenstillstand haben kann — da sind sie.“ Nichts von Verhandeln, er kennt nur zwei Dinge. Entweder nehmen die Deutschen an, oder die Schlacht geht weiter.

Das war Compiègne, Compiègne, wo die 14 Punkte des amerikanischen Präsidenten, wo die idealismusrichtenden Meden Lloyd Georges und Wilsons zum ersten Male von der Siegerfaust besiegt gehoben wurden, bis sie in Versailles endgültig eingefasst wurden in jenen Traktat, der sich Verfaßter Friedensvertrag nennt.

Erzberger nahm an, weil er annehmen mußte. Es gab keinen Ausweg. Niemand in ganz Deutschland hatte eine Wendung des Kriegsglaubes auch nur in seinen Andeutungen zeichnen können. Doch hatte recht. Er sollte mächtiger lassen. Es hätte ihn ja „nur“ sünd, viel Tote täglich, sünd, viel mehr verwüstete belgische, französische und — bald auch — lothringische und elsässische Ortschaften gelöst. Was scherten ihn die Tote, solange neue kamen, irische Leute aus Amerika, Kanada, aus den schwarzen Rekruteneipos Frankreichs. Was scherten ihm die elsässischen und lothringischen Dörfer, die am 14. November von seinen Geschützen in Grund geschossen werden sollten, sie waren ihm nur brennende Tieppassale für seinen Einzug in Berlin. Denn, daß der einzum kommen mußte, war bestimmt. Ob es schon im Januar 1919 wäre, oder im März, oder erst im April — seine Pläne waren fertig. Er hatte Zeit. Er wußte, daß Amerika bis Juli 1919 ihm 5 Millionen Truppen liefern würde, daß das amerikanische Bauprogramm für schweres Kriegsmaterial bis in das Jahr 1920 hinein ließ.

Und Erzberger wußte — ebenso gut wie alle deutschen Generäle, auch die, die sich vor der Verantwortung drückten und Ausflüchte machten, wenn sie zur Neuherstellung ausgetordnet wurden — daß Deutschland geschlagen war.

Das Kriegsgeschäft ist nur den städtischen Bataillonen. Die Zahl ist entscheidend für die Kriege. Und die Zahlen im November 1918 waren unbarmherzig, unbarmherzig gegen Deutschlands Kriegsausichten. Während die Alliierten 26 Kontingenten an der Westfront hatten, konnte Deutschland nur noch mit 58, unzureichenden, ausgehungerten, durch langen Kampf zermürbten Divisionen rechnen. Der französische General Mangin rechnete alle Divisionen zusammen und stellte fest, daß an allen Fronten 205 alliierte Divisionen, von denen 103 in Reserve lagen, vorhanden waren. Auf dem Papier hatte Deutschland allerdings auch noch 184 Divisionen, aber nur 17 von ihnen lagen in Reserve. Und während doch 26 französische und 34 amerikanische Divisionen um die von entrichten konnten, um Mitte November mit einem gewaltigen Aufmarsch von Truppen, Tanks, schwerer Artillerie und Fliegern in Lothringen einzubrechen und Paris, den südlichen Schlüssel der deutschen Siegesstellung einzuschließen und zu erobern, mußte Deutschland Kräfte abschieben nach Tirol, wo die Italiener einen Einmarsch hatten, nach dem Schwarzwald und dem Siegengebirge, um Deutschlands Grenzen gegen die Schweiz zu sichern, nach Osten, wo die Polen ihren Aufstand vorbereiteten.

Unbarmherzig sind die Zahlen, welche man auch herausnimmt aus dem Gewimmel der Statistik. Amerikanische Rechnung zählt im November 1918 6 Millionen 427 000 Mann alliierte Soldaten gegen 3 Millionen 362 000 deutsche.

Deutschland soll in jenen Novembertagen rund 3000 Flugzeuge an der Front gehabt haben. Frankreich besaß 3900, England 2100, Italien 600 und Amerika 680 Kampfflugzeuge. Rund 2000 alliierten Tanks hatte Deutschland an 200 entgegenzusetzen. Unbarmherzig sind die Zahlen. Wahnsinn wäre weiterzähnen gewesen. Deutschland war besiegt. Ob es noch mehr Tote opferte oder nicht, konnte am Resultat des Schlachten nichts ändern. Der meint man, ein in Berlin distanziert Frieden wäre mild und vernünftiger gewesen als jener in Versailles? Diesen in Deutschland, die noch heute vom Dolchstich faseln, deren Erschöpfungsphasen Erzberger ermordeten, könnten auch nicht ein Moment aufzeigen, daß eine Wendung des Krieges nach dem November 1918 andeuten.

Doch war ein guter Flechner, ein tübler Flechner. Er war seiner Sache gewiß, als er am 31. Oktober im Kriegsrat im Erzraum gegenüber den alliierten Staatsmännern ausführte:

„Wir können, solange der Feind es willigt, die Schlacht von 400 Kilometern fortsetzen, der Stand unserer Armeen erlaubt es uns. Die französischen und britischen Leere sind gewiß mitgenommen, aber sie können fortsetzen. Die amerikanische Armee ist frisch und empfängt jeden Tag Reserven. Die Moral der Truppen ist ausgezeichnet. Unsere Soldaten sind von ihrer Überlegenheit über den Feind überzeugt. So steht der Krieg, beendet im Orient, für uns günstig im Okiden. Wir können ihn, wenn der Feind es willigt, bis zu seinem völligen Zusammenbruch fortsetzen.“

Will jemand behaupten, Deutschland hatte ein Interesse an dieser Fortsetzung bis zum völligen Zusammenbruch? Zeigte ein solcher Deutscher erstaunlich, so mag er sich bewußt sein, daß er sich in volliger Übereinstimmung befindet mit dem englischen General Maurice, dem französischen Mangin und all diesen vielen amerikanischen Kreiswürgen, die während darüber waren, daß sie nicht als Sieger in Berlin einzuziehen durften. Mit dem Friedensschluß und dem Wahl des deutschen Volkes dagegen hätte jeder Deutscher seine Interessenbildung. Compiègne war ein bitterer Tag, aber ein letzter Tag, er war nur die formelle Erkennung bestehender, unbarmherziger, unabwendbarer Tatsachen ... unbarmherziger Zahlen.

Rückkehr aus dem ewigen Eis.

Drei Mann von der Besatzung des Amundsen'schen Expeditionsbootes „Maud“, das mehrere Monate im Eise ruhig von Sibirien eingeschlossen gelegen hat und jetzt in Seattle angekommen ist und in Bergen eingetroffen und berichtet über die Expedition u. a.: Nachdem die „Maud“ über elf Monate ungefähr 900 Meilen vom Bergland im Eise festgefroren war, kam sie im Juli d. J. los, nachdem man das Eis mit Bomben sprengt hatte. Dabei wurde sie zunächst durch das Packeis emporgedrückt, so daß sie wie in einem Druckofen auf dem Eis stand. Aber auch hierbei zeigte sich die Unerschrockenheit der „Maud“. Die Expedition hat ein überaus reichhaltiges Material von den mineralogischen Beobachtungen mitgebracht, die während des Antarktis im Polareise vorgenommen wurden und bei denen eine Fülle bis zu 15 Grad festgestellt war. Von besonderem Interesse sind die Erkenntnisse der Beobachtungen des Sternenbildmastes, sowie der magnetischen Messungen und der Eisbergschlüsse. Es wurden auf Unterwasserphotographien vorgetragen, wie ausdrücklich der bisherigen Beobachtungen recht gute Resultate erzielt wurden. Gesamt wurden etwa 800 Meter Film aufgenommen. Das es der Expedition nicht gelungen ist, mit dem Eis über den Nordpol zu treiben, läßt einen Grund in den

starken nordwestlichen Strömungen, die von der Expedition festgestellt wurden. Mehrfach mußte sich die Expedition gegen Eisbergen verteidigen, die verhinderten, an Bord zu kommen. Die höchste nördliche Breite, die die „Maud“ erreicht hat, war 77 Grad. Von den Mitgliedern der Expedition werden Sverdrup und Hauptmann Östling wahrscheinlich an der nächstjährigen Flugreise Amundsen teilnehmen.

Die Diebstahls-Affäre von Potsdam.

Befestigungen durch die Hauptzeugin.

Der Andrang zum Bothmer-Prozeß war Montag wieder überaus stark. Der Staatsanwalt erklärte zu Beginn der Verhandlung, daß er verschiedene Tschreiberei erhalten habe. Ein Brief hat den Vorwurf: „Tun Sie Ihre Pflicht bis aufs äußerste, wenn nicht, dann werden Sie gerichtet!“ Auch der Vorsitzende erklärt, daß er ebenfalls ähnliche Schreiben erhalten habe.

Die Verhandlungen gehen schlepend weiter. Tausend Einzelheiten werden vom Vorsitzenden gründlich auf Herz und Nieren geprüft; die Diskussion zwischen den Zeugen und dem Vorsitzenden beschämt sich fast ausschließlich auf den ersten Diebstahl in der Siechenwohnung. Zu Beginn der Verhandlung richtet der Vorsitzende das Wort an die Gräfin:

„Ich verdenne es jedem Anwalt, wenn er sich verteidigt. Vom Zeugen Stange sind weitere Angaben im Verlauf des Prozesses zu erwarten. Ich gebe Ihnen Gelegenheit, sich noch mal darüber zu äußern, wie Sie Stange kennengelernt haben. Angeklagte: Ich bin niemals mit Stange in Verbindung getreten, es sei denn, daß Stange der Schreiber der Briefe war, in denen ich nach Berlin befahl worden bin. Als ich Stange zum erstenmal sah, sagte er, er läme extra aus Polzin, um die Diebstahlsaffäre in Polzin richtigzustellen. Er erklärte, er sei mittellos und trocken gesetzten, um mir zu helfen. Darauf gab ich ihm zwanzig Mark, damit er die Kosten für Fahrt und Verpflegung erledigt habe.“

Vorsitzender: Warum haben Sie denn den Mann lassen lassen, wo er doch angab, daß er den Polziner Diebstahl begangen habe? Angeklagte: Der Mann machte einen so auffälligen Eindruck, daß ich selbst kaum glaubte, daß er ein Dieb sei. Schließlich gibt die Gräfin zu, daß sie Stange später in zwei Jahren nochmals 20 Mark zur Beisetzung des Lebensunterhalts gegeben habe. Der Mann habe dieses Geld niemals verlangt, und sie habe es ihm lediglich deshalb gegeben, weil er sie gedauert habe, und weil er völlig mittellos gewesen sei.

Dann wird die Hauptzeugin, die Schlosserfrau Badura, vernommen. Eine kleine, blonde, unscheinbare Gestalt. Sie macht ihre Angaben mit weinerlicher Stimme, ihre Erklärungen sind oft unlogisch und verworren. Ein endloser Redeschluss ergiebt sich über den Vorsitzenden. Die Verteidigung unterdrückt sich förmlich einer Gardinenpredigt ähnlich, so daß man kaum imstande ist, ihren Angaben zu folgen. Die Aussagen der Badura stimmen mit denen ihres Mannes im allgemeinen überein.

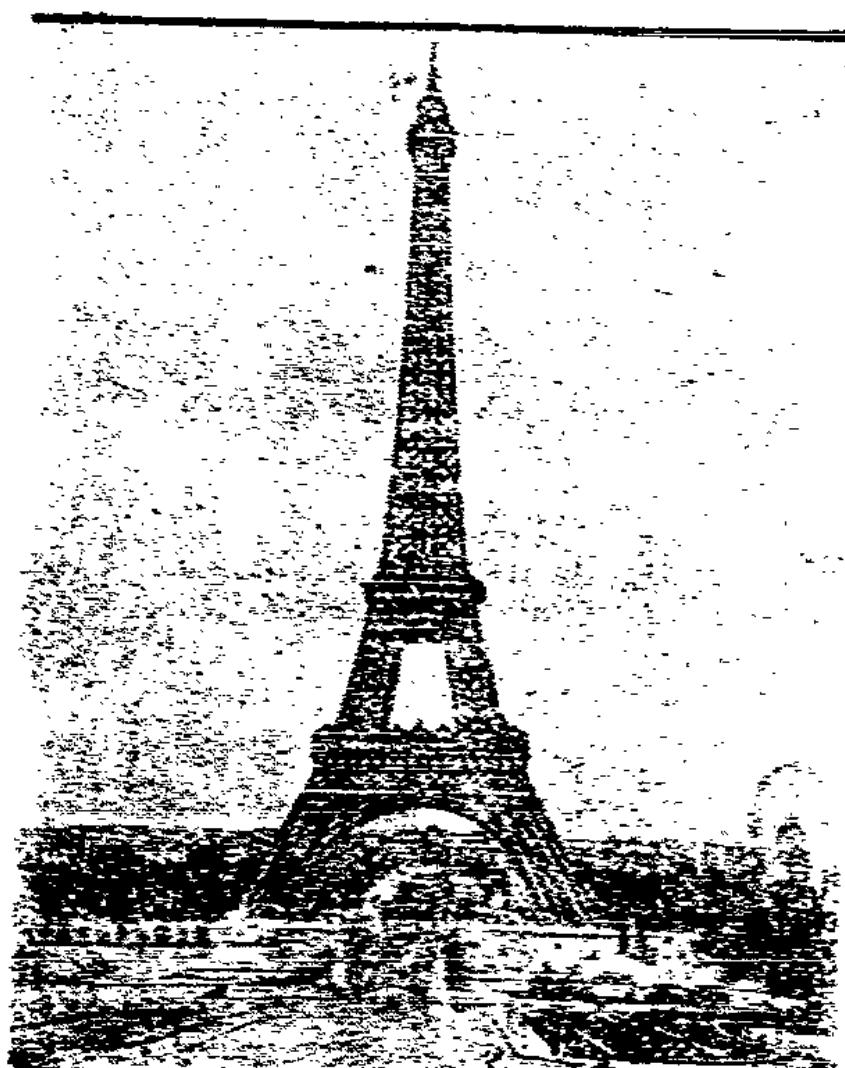
Sie belasten die Gräfin erheblich, und zwischen ihrer Aussage und der der Gräfin besteht oft ein starker Widerspruch.

Die Zeugin hat aus dem Benennen der Angeklagten den Eindruck erhalten, daß die Gräfin von dem ersten Einbruch in die Siechenwohnung gewußt habe müsse. Sie zeugt bat den ganzen Diebstahl nicht so tragisch genommen, sie hat angenommen, die Gräfin habe die fehlenden Sachen verloren, weil sie Geld brauche. Verteidiger: Warum haben Sie denn der Polizei von dieser Aussicht nichts mitgeteilt? — Zeugin: Das habe ich doch — Vori.: In den Alten nicht aber nichts davon. Waren denn die gestohlenen Teppiche schwer, daß sie eine Person nicht herunterbringen könnte? — Zeugin: Ich kannte die Teppiche immer genau herunterbringen. — Vori.: Haben die Zimmerstücke am 11. August noch gehetzt? — Zeugin: Ja. — Die Angeklagte bestreitet dies energisch; zwischen beiden Frauen entspannt sich ein aufgeregter Meinungskampf, und die Zeugin ruft der Gräfin zu: „Sie ist eine Lügnerin.“ B. T.

Ein Pariser Gesellschaftshandbuch.

Gräfin und Kammerdiener.

Wieder einmal bildet ein Gesellschaftshandbuch in Paris das Tagesgespräch und hält die Gemüter der oberen Gesellschaft in Auseinandersetzung. Der Kammerdiener des M. Vigne, eines der ältesten und vornehmsten Weinhändler Frankreichs, Lee Hartley, ein junger Mann von 29 Jahren, wird beschuldigt, der Prinzessin M. Vigne gehörige Kellarbeiten entreden und Epreuves an ihr verübt zu haben. Der Kammerdiener scheint mit der Prinzessin ein intimes Verhältnis gehabt zu haben, denn der Prinz übertrat ihr eines Tages im Café à la Paix mit der Prinzessin in deren Boudoir. Es kam insgesamt zu seinem Entscheidungsprozeß, der in diesen Tagen vor dem Pariser Hochgerichtshof verhandelt wird.



25-jähriges Jubiläum des Eiffelturms,
des höchsten Bauwerks der Welt.

Der Eiffelturm in Paris, das höchste Bauwerk der Welt, wurde gefeiert. Der Pariser Wahrzeichenbau im Jahre 1900 erbaut und ganz neu in diesem Jahre auf ein wichtiges Ereignis auszuführen. Unter Bild zeigt den Eiffelturm vom Trocadero aus gesehen.

„Fräulein Suzanne“.

Der französische Unteroffizier Paul Grappe ist im Jahre 1915 desertiert und hat seitdem als „Arbeiterin Fräulein Suzanne“ seinen Lebensunterhalt verdient. Nur seine Ehefrau wußte von dieser Metamorphose. Grappe selbst ist seitdem als „Fräulein Suzanne“ jetzt leid geworden. Er hat sich der Polizei gestellt. Kurz zuvor vertraute er dem Korrespondenten der Königberger „Parteilichen Zeitung“ seine „Erfahrungen“ als „Fräulein Suzanne“ an.

Es war im Mai 1915. Ich hatte genug von Politik-Spielen. Überlegung, also beschloß ich, Frau zu werden. Da kann man auch in Patriotismus machen, und es ist keine persönliche Gefahr damit verbunden. Ich war ein junger und hübscher Herr; der Korporal Paul Grappe verschwand. — Fräulein Suzanne wurde die intime Freundin von Frau Grappe.

„Mein Liebling, mein lieber Paul!“

„Zur Liebe! — Suzanne! — In drei Teufels Namen, nun nimm dich doch ein zusammen, Frau!“

„Aber für mich bleibt du nun einmal mein lieber Paul!“

„Suzanne!“ —

Während dieses Gesprächs zog ich ein Hemdchen meiner Frau an, ihre seidenen Strümpfen. —

„Du bist jetzt direkt für mein Liebling, mein — Paul!“

„Also gut: meine süße, liebe Suzanne!“ —

Ein paar Wochen später ging die Geschichte schon tadellos. Alle überflüssigen Haare hatte ich mir entfernen lassen. In meinem Haar wurde die „Schönheit“ die große Mode. Ich hatte es glänzend heraus, mich zu schmücken, zu pudern, mir meine Augenbrauen und Lippen zu färben, ich redete immer nur im Flüsterton, ganz zart und leise — kurz, ich hätte mich in mich selbst versetzen können.

Erfolge hatte ich... Erfolge...! Von meiner Frau gar nicht zu reden. Sie fand mich reizend und allerliebst.

Und meine Erfolge bei den Herren! In der Metro knüpfte sie mich. „Mein Herr, was erlauben Sie sich? Für wen halten Sie mich eigentlich? Sicherlich für eine ganz andere, als ich in Wirklichkeit bin!“

Aber Fräulein... liebes Fräulein... Sie sind gerade mein Typ.“

„Dann nie geahnt hätten...“

An die hohen Absätze hatte ich mich auch gewöhnt. Meine Haare ließ ich wachsen und hatte bald eine entzückende Frisur à la Minou. Ich wurde der vollkommenste Garconne-Typ. Die Modelle vom Montparnasse rissen sich um mich, damit ich ihnen als Modell säße. Ich bekam die glänzendsten Angebote verschiedener Art. Welch eine Lust, Soldat zu sein! Glück hatte ich, fabelhaftes Glück. Allein mit der Mode. Ich konnte ruhig im Café meine Zigarette rauchen. Das taten alle Frauen. Konnte die gemeinsten Pariser Redenarten gebrauchen; das gehörte allmählich zum guten Ton. Konnte im Ateliers sitzen; denn die Pariser Frauen fanden ja nur noch Trost im Trunk.

Meine Schneiderin nannte mich nur noch „ihren geliebten, hübschen Jungen“.

Später wurde mir eine Stellung als Mannequin in einem großen Modestudio angeboten.

Als ich mich vorstellte, meinte der Patron naiv: „Gewiß, Fräulein, Sie haben eine hübsche Figur, aber die Französinnen sind für mich eigentlich doch nicht schlank genug; ich habe mir einige Engländerinnen und Amerikanerinnen als Mannequins verschrieben; Sie wissen, die heutige Mode... Ich hätte Sie gar angestellt, Fräulein, aber vielleicht sind Sie mir doch noch etwas zu stark...“

Ich wurde Schneiderin in einem großen Atelier. Als Lehrmädchen fing ich an. Die Sache ging besser als ich dachte. „Fräulein Suzanne“ wurde von allen Arbeitern in Atelier gern gejagt. Denn arbeiten konnte sie, „Fräulein Suzanne“, o ja!

Aber... .

Aber, was bekam ich da zu hören! Die Pariser Mädchettel unter sich... nein, das ging denn doch über meine Kappe, selbst über alles, was ich als Korporal in der Kampagne anzu hören gewohnt war. Die Schmarotze nicht mir nicht mehr aus dem Gesicht! Pariser Modistinnen unter sich... nein, mein Herr, das hält auf die Dauer kein Korporal aus. Und ich bin wirklich abgebrüht... .

Ich habe es geirrgangen sieben Jahre... nein, voll sechs Jahre, sowohl, bis Anfang Oktober 1925 — im Mai 1915 war ich desertiert — weiter ging es niemals mehr. —

Zum Teufel mit dem ganzen Plunder! Ich bin ein Mann, ein Ehrenmann. Als „Fräulein Suzanne“ kann ich nicht länger leben, wenigstens nicht unter meinen Arbeitskolleginnen. —

Morgen früh stelle ich mich der Polizei! —

Die Wünschelrute.

Aus Stockholm wird gemeldet: Ein deutscher Nutzengänger, Freiherr v. Graeve, hat in den letzten Tagen erfolgreich in einigen kleineren Städten Schwedens mit seinen Holz- und Bierstrukturen gearbeitet. Die Provinzzeitungen bringen entzückende Berichte, wie Freiherr v. Graeve genau die Bierstrukturen und auch ein Kupfervorkommen nachwies. Zu diesen erfolgreichen Arbeiten des deutschen Nutzengängers nehmen in der Stockholmer Presse Fachleute und Wissenschaftler Stellung. Die Meinungen sind durchaus gespalten. Der eine erklärt die ganze Sache in höflicher Form als Humbug. Andere schenken aber dem Fachbestande weitgehende Beachtung und hoffen, daß es möglich sein wird, daß noch etwas mindestens Arbeiten des Nutzengängers mindestens zu finden.

Die Jagd nach dem Piraten-Schädel.

Um mehrere Expeditionen, die von Abenteurern vom amerikanischen Festlande aus nach den Cocos-Inseln, 600 Meilen westlich von Panama, ausgerüstet worden sind, zuvorzukommen, wird die englische Yacht St. George unter dem Kommando des Leutnants G. B. Keeler von London dieser Tage in See stechen. Die Expedition des Leutnants erfreut sich auch offizieller Unterstützung. Ihr Zweck ist, den Piraten-Schädel, der auf den Cocos-Inseln im Anfang des vorigen Jahrhunderts vergraben wurde, und der sich auf 14 Millionen Pfund an Gold und Edelsteinen beladen soll, aufzufinden und für Achtung englischer Verbündeter Gesellschaften zu beibringen. Die an sich nicht sehr große Insel ist schon in den letzten fünfzig Jahren mehrmals gründlich durchsucht worden, ohne daß man den Schädel aufgefunden hätte. Indessen sollen neue Hände von Dokumenten gewisse Anhaltspunkte gegeben haben.

2P BORG-DUBEC 2P
In Qualität unerreicht.

Danziger Handelskammer

Die Vorgänge bei der Bank von Danzig.

Herr Klawitter „berichtet“, indem er alles zugibt.

Wir hatten vor einiger Zeit auf die hohen Beauftragungsstellen der Bank von Danzig eingerufen und dieser bemerkt, daß zu den kleinen Beauftragungsanschlägen, der über die hohen Einnahmen des Direktors Dr. Weizsäcker zu bestimmen hat, auch der Handelskammerpräsident und Vertreter einer Kämmerer gehöre, der in anderen Häusern, wenn es um die Ehre der Arbeit geht, nicht genug gäbe die Bedenken des Parteier weiteren kann, wobei er dann große Erwiderungen über die Katastrophenlage der Stadt hat, die uns alle — gemeinsam sind allerdings nur die Parteien — zur Bekämpfung erzielen müsse. Am Anschluß an die Schließung dieses zweitwöchigen Verhandlungen des Deutschen Kammertags waren wir dann die Amtsetzung gebracht, daß die Beamten der Beamten der Bank von Danzig dem Amtshabten das Fach übertragen worden waren, der anschließend der offizielle Bewerber war, aber daß der Bewerber des Kammertags ist. Zu dieser Amtsetzung schreibt uns Herr Klawitter folgende Bestätigung:

„Die verhängte Wohnungskatastrophe hat vor wenigen Wochen den Bauvorstand veranlaßt, die Bezahlung von Wohnungen für jene besonders bedrängten Beamten ins Auge zu fassen und eine entsprechende Vorlage, unter meiner ärztlichen Zustimmung dem nach Möglichkeit der Bauverfassung entsprechenden Bauaufsicht zu unterbreiten. Am einen Nebenfall über den unumstößlichen Kostenzusammensetzung zu gewinnen, erfolgte die Einholung eines Vorprojektes, auf denen Verhandlung ich weder noch der materiellen noch persönlichen Seite den geringsten Einfluss ausgeübt habe. Die Vorlage hat den Bauaufsicht in seiner Sitzung vom 6. Oktober beschwerte und führte auf meinen Antrag, an dem Bruch, dem Bauvorstand vor weiteren Verarbeitung der Angelegenheit, zwei Mitglieder aus der Kette des Bauausschusses zur Seite zu stellen.

In den Verhandlungen dieser Kommission habe ich weder teilgenommen, noch bin ich bis zum heutigen Tage von ihren Entschlüssen unterrichtet worden. Auf die in Nr. 250 der „Volksstimme“ ausgespielse Rechtfertigung habe ich heute durch den Bauvorstand ermittelt, daß bisher weder ein Antrag erbracht ist, noch übernommen über die Vorlage, ob durch Bau oder Anlauf dem von der Verwaltung empfohlenen Nebelsachen abgewichen werden soll, entschieden ist. Einheit in irgendwelchen Angeboten habe ich bisher nicht genannt, auch jeder Einflussnahme enthalten, vielmehr einer durchaus objektiven sachlichen Entscheidung dieser Frage durch die berufene Organe Vorbehalt geleistet.“

O. Handelskammerpräsident Klawitter, hätest du doch geschworen! Diese Verjährung und Ablegung muet förmlich wie die Entlastung eines bösen Gewissens an. Die Tatnachricht selbst werden von ihm durchaus nicht bestreiten, nur durch einige Nebensachen gedacht er sich reinwaschen zu können. Dabei versucht Herr Klawitter Dinge zu widerlegen, die in der „Volksstimme“ gar nicht behauptet worden waren. So plump denken wir uns die Verhandlungen im Verwaltungsrat der Bank von Danzig nicht, daß Herr Klawitter in einer Sitzung offen erklärt: Freund Weizsäcker, ich bewillige dir ein Jahreseinkommen von 200.000 Gulden und du überträgst dafür meinem Schwiegersohn dasch die Ausführung der Bräute. Wir hatten es damals nur als höchst eigenartig bezeichnet, daß das Bauvorstand dem Schwiegersohn Klawitters übertragen worden war, obwohl er der Höchste in den Forderungen gewesen sein soll. Wie sehr verlaufen soll auch der Aufbau des Baugeländes durch Herrn Kästner gestützt worden sein. Daher hat die Bank das Dreifache des Preises gezahlt, der sonst für dieses Gelände gefordert wird. Auch das ist also noch ein fettes Geschäft des Schwiegersohnes des Herrn Klawitter gewesen. Wenn Herr Klawitter jetzt nur bestreitet, daß er an der Vergabe dieser Bauten an seinen Schwiegersohn unbeteiligt war, so mutet das eigenartig an, da er damit die Richtigkeit unserer Angaben nicht etwa bestreitet, sondern im Gegenteil sogar indirekt zugibt.

„Freies Volk“.

Ein neuer proletarischer Großfilm.

Denken und Fühlen des klassenbewußten Proletariats waren früher im Film ausgeschlossen. Mit dem gewaltigen Film „Die Schmiede“, der ja auch in Danzig außerordentlich starke Anziehungskraft zeigte, wurde die erste Breche gelegt in den fest geschlossenen Ring der Filmausführungen, die nur dem Geldverdienen, der bürgerlichen und reaktionären Erfüllung dienen. Gegen drei Millionen Menschen haben in Deutschland den Film „Die Schmiede“ gejährt.

Auf dem in eroberter Feindesstadt unter Führung der Gewerkschaftsbauern, der Gewerkschaften und des Reichsvanners „Schwarz-Rot-Gold“ weitergekriegt und hat einen neuen proletarischen Großfilm geschaffen. Ende dieser Woche wird er im „Central-Theater“ und in den „Kathaus-Lichtspielen“, beide in der Langgasse, zur Aufführung kommen. Im folgenden sei der Inhalt des Films kurz angegeben:

Ein Volk, das unter ungänglichem Leid, hervorgerufen durch einen Krieg, der die Rolle kapitalistischen Konkurrenzwahns war, darunterlag, hat mit stiller Energie seine Heimat und Wirtschaft gerettet. Die Parasiten, die vor dieser Katastrophe das Volk knechten, sind aber wieder mit ihm gewachsen. Jetzt, da das Volk, das Nahrung und Werte schafft, ein freieres und besseres Leben führen zu können glaubt, da erhebt die Interessenklasse des Kapitals ihre Diktatur zu neuer Macht. Lalten bünden sie den Arbeiter auf. Rechte des Volkes sucht sie zu nehmen, und schlimmer als einst, ändert dieses Volk in seinen Kästen. Das Großkapital geht struppelnd über die Leichen der ehrenhaften Angehörigen und vernichtet lächerlich den Mittelstand. Militärs, denen die neue Ordnung ihre einzige Existenz genommen hat, und die sich nicht einzügen können in ein Leben der Arbeit, intrigieren und konspirierte gegen die Republik, um diese in neue vernichtende Kriegsabenteuer zu verführen. Diese Anhänger des Kaiserkörpers hören, auf den Trümmern von Volk und Staat ihre Macht neu aufrichten zu können. Vergleicht sich mit dem Parlament der Führer des Proletariats vor diesem politischen Wahnsinn und dieser wirtschaftlichen Knechtung, die zu neuer vernichtender Katastrophe führen muß.

Zum Moment der höchsten Gefahr, als der Ersten Weltkrieg bereits seinen Anfang genommen hat, tritt die weltumspannende Macht der Gewerkschafts-Internationale in Aktion und „Alle Räder stehen still, wenn dein starker Arm es will!“

Das Weltproletariat sprengt seine Ketten. Die Fahnen aller Nationen und die Rose der Freiheit grünen wehend den neuen Körperfunk.

Die Männen, die zusammenströmen, legen der Welt einen Schwur ab gegen mordenden Krieg für „Freiheit und Menschenrecht!“

Wir weisen jetzt schon auf diesen Großfilm hin und machen daraus aufmerksam, daß er überall, wo er gezeigt wurde, gewaltigen Erfolg hatte.

Die Gültigkeit der Vermögenssteuer-Beratung ist in einer kleinen Anfrage im Volksrat anlässlich der Entscheidung des Oberverwaltungsgerichts aufgeworfen worden. Der Senat steht dazu mit: Es trifft nicht zu, daß das Oberverwaltungsgericht die Verordnung vom 12. November 1923 über die Bewertung des Vermögens bei der Berichtigung der Vermögenssteuer für das Steuerjahr 1924 als rechtswidrig aufgehoben hat. Das ergangene Urteil liegt hier noch nicht vor. Wie aber bekannt getroffen ist, handelt es sich um die Berichtigung einer Rechtsfehlerde in die Verordnung, weil das Oberverwaltungsgericht einzelne Punkte der erwähnten Verordnung nicht für verhältnismäßig hält. Ob und inwiefern durch dieses Urteil

die Rechtswidrigkeit der ganzen Verordnung berührt wird, wird die Kündigung der von mir bei vorliegender Urteilsfälligkeit eingereichten

Arbeitersport.

Sportverein Plehnendorf—F. T. Danzig II. 8 : 2 (2 : 1).

Ein schönes Prepaidspiel wurde zwischen den beiden Mannschaften ausgetragen. Plehnendorf stellte die stärkeren Kräfte, Danzig dafür die technisch bessere Elf. Bei Plehnendorf geliefert der Sturm und die Verteidigung, die immer wieder angriffen, ohne dabei ihre körperliche Überlegenheit auszunutzen. Bei etwas mehr Entschlossenheit und Sichererem Schußwechseln ist Plehnendorf ein starker Gegner. Danzig konnte sich auf dem etwas unebenen Platz nicht finden und dadurch wurde das Zusammenspiel beeinträchtigt.

Kralan I hatte Roppot II zum Gegner und gewann nach flotten östlichen Spiel 2 : 0. (Seider schied der Schiedsrichter.)

Durch die bessere Einstellung haben die ländlichen Vereine mehr Spiele in ihren Besitz. Wenn auch die Plätze nicht so sind wie die städtischen, so sind sie (bis auf den Heubuden) doch brauchbar und tun die Sportfreunde sehr viel, um diese zu verbessern. Es wäre nur zu begrüßen, wenn von den alten Vereinen Danzig, Thora, Schiditz des österreichen mit diesen Vereinen Gesellschaftsspiele gemacht würden, um die Sportgenossen auf dem ländlichen Lande zu unterstützen und den Gedanken des Arbeitersports bewegung immer mehr zu verbreiten und neue Anhänger für unsere Bewegung zu werben.

F. T. Langfuhr II—F. T. Schiditz II. 0 : 7 (0 : 4). Langfuhr spielte nur mit 9 Mann und kam gegen Schiditz nicht an.

Der Radspor im Winter.

Wenn nun auch der Sommer mit seiner Sportbetätigung im Freien vorüber ist, so soll die Sportbetätigung dennoch nicht unterbrochen werden. Auch in den Wintermonaten heißt es, sich vorzeitig zu betätigen. Da muß u. a. der Saal sport rege und regelmäßig betrieben werden. Durch diese Arbeit wird der Körper gesund und die schnelle Entschlossenheit ausgebildet.

Mancher Radfahrer wird sagen, dazu gebraucht man Saalmaschinen (das sind zu diesem Zweck gebaute Räder). Das ist jedoch nicht der Fall. Tonnenräder mit nicht zu großer Übersetzung und dazu ebenso gut verwendbar. Der Arbeiterradfahrerbund „Solidarität“ rüstet deshalb alle Ortsgemeinden auf, diese sportliche Tätigkeit auszuschmieden, wenn Turnhallen zur Verfügung stehen.

Das Saal sportfest des Arbeiterradfahrerbundes „Solidarität“ am 15. November, an dem auch der Gründerverein und Bundesmeister Königsberg mitwirkt, soll den Vereinen einen Anreiz geben, den Saal sport mehr wie bisher zu pflegen, um dann Konkurrenz untereinander auszutragen. Das Radballspiel ist besonders beliebt, das kräftige Trainieren und große Sicherheit der Mannschaft erfordert. Um die notwendige Sicherheit zu erreichen, ist es erforderlich, den Altershol zu meiden, der auf den gesamten Körper schädlich einwirkt. G. S.

Versammlungs-Anzeiger.

S. P. D. Heute, Dienstag, abends 7 Uhr: Volksstagsfraktionssitzung.

Verein Arbeiter-Jugend, Seubude. Heute, Dienstag, den 10. November: Außerordentliche Mitgliederversammlung. Da wichtige Tagesordnung vorliegt, ist Pflicht aller Mitglieder, zu erscheinen.

Verein Arbeiter-Jugend, Bürgermeister. Heute, Dienstag, den 10. November: Besuch der Ortsgruppe „Seubude“. Beim Bezirksschule. Es ist Pflicht jedes Mitgliedes, pünktlich zu erscheinen.

Kranenkommision und Kranenausschuss. Am Mittwoch, den 11., abends 7 Uhr. Sitzung im Volksstag.

Sozialistische Kindergruppe Thora. Mittwoch, nachmittags 4 Uhr. Straßen in der Sporthalle.

SPD, Ortsverein Danzig-Stadt. Die Abrechnung der Karten zur Revolutionssieger muss der Steuer halber spätestens bis Donnerstag, 12. November, im Parteibüro erfolgen.

S. P. D. Donnerstag den 12. November, abends 7 Uhr, im Fraktionszimmer des Volksstags gemeinsame Sitzung des Fraktionsvorstandes mit dem Ortsvorstand.

S. P. D. 5. Bezirk, Langfuhr. Donnerstag, den 12. Nov., abends 7 Uhr. Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Gen. Len über das Thema: Sozialistischer Kinderbund. 2. Bericht von der Parteiausschüttung. 3. Klassenbericht. 4. Verschiedenes. Es ist Pflicht eines jeden Mitgliedes, zu erscheinen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste haben Zutritt. Versammlungsort, wie bisher.

Lustbarkeiten am Bußtag und Totensonntag.

Um Verfehlungen wegen Übertretung der Polizeiverordnung vom 31. Juli 1896 betreffend die äußere Heilighaltung der Sonn- und Feststage vorzubeugen, bringe ich § 12 der genannten Verordnung hiermit in Erinnerung, nach welchem an den Vorabenden der drei großen Feiern (Weihnachten, Ostern, Pfingsten) des Bußtages und des zweiten Advents der Verlobten gewidmeten Jahresstages sowie an den beiden festgelegten Tagen selbst weder öffentliche noch private Tanzmusiken, Bälle und ähnliche Lustbarkeiten veranstaltet werden dürfen. Als Vorabend der vorgenannten Feststage wird die Zeit von 11 Uhr abends ab angesehen.

Am Bußtag haben darüber hinaus alle öffentlichen Theater-Vorstellungen, Schauspielungen und alle sonstigen öffentlichen Lustbarkeiten zu unterbleiben. Zugleich ist an diesem Tage die Aufführung ernster Musiks (Oratorien) verboten.

Danzig, den 4. November 1925.

Der Polizei-Präsident.

Borkämpfe Danzig — Königsberg.

Austritten eines Danziger Breitbands.

Zur Entscheidung der Kreismeisterschaft für 1926 im Kreis 17 (Preußen-Danzig) des Deutschen Athletik- und Sportverbandes kommen am Freitag, den 13. November, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus Borkämpfe zwischen Mitgliedern des Sportvereins der Schule Danzig und dem Sportclub Sandow Königsberg zum Antritt.

Der Städteklasse nimmt männliche Gewichte. Es treten an: Fliegengewicht: Königsberg — Kämpfer steht noch nicht fest; Danzig — Käms. Bantamgewicht: Königsberg — Schau; Danzig — Wünther. Feder gewicht: Königsberg — Berlin 12 Kreismeister 1925; Danzig — Käschert. Leichtgewicht: Königsberg — Böhlgenuith; Danzig — Kienhause. Weltergewicht: Königsberg — Borchel (Kreismeister 1925); Danzig — Kreft. Mittelgewicht: Königsberg — Kohn (Kreismeister 1925); Danzig — Möglash. Halbweltgewicht: Königsberg — Schubert (Kreismeister 1925); Danzig — Haase. Schwergewicht: Königsberg — Kämpfer steht noch nicht fest; Danzig — Schulz.

Die Kämpfe des Danziger Schuls-Sportclubs sehen nach intensivem Training den Kämpfern mit guter Zuversicht entgegen.

Außer den Kämpfen ist noch eine besondere Attraktion vorgesehen. Ein Mitglied des Danziger Vereins, Herr Buchna, wird mit abhängigen Tarifzetteln auwartien wie seine Freizeit vom inzwischen verstorbenen Kaiserreich Breitband in Danzig gezeigt werden. Herr Buchna wird unter anderem 10- und 12-jährige Kägel mit den Händen und Füßen fröhlich biegen. Kägel durch eine starke Borte und mehrere Blechplatten mit der Hand durchschlägen und mit den Zähnen wieder herausziehen. Harfe Einzelzettel auf seinem Oberarm fröhlich schlagen, auf Eisenformen brechen, zu Spiralen und anderen Formen drehen. Weiter wird er sich mit dem Rücken auf eine Unterlage aus Glassplittern legen, einen 5. Beniner schweren Knoblauch auf seine Brust stellen und dann auf dem Amboss einen Stein schmieden lassen. Weiter wird Herr Buchna beweisen, daß er völlig unempfindlich gegen Schmerzen ist, indem er sich Knüppeln durch die Backen und Oberarmmuskeln stößt und sich Knöpfe auf der Haut aufsetzt. Näheres über die Veranstaltung wird im Anzeigen Teil veröffentlicht.

Berantwortlich für die Redaktion A. Weber. Für Ausreise Anton Roosen sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von A. Weiß & Co. Danzig.

Die Installationsarbeiten

am Neubau des Gebäudes es der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Danzig, Wallgasse, sollen auf dem Wege der öffentlichen Verbindung vergeben werden. Verdingungsunterlagen sind gegen Errichtung der Selbstkasse im Baubüro, Wallgasse 14, erhältlich. Die Eröffnung der Angebote erfolgt am Montag, den 30. November 1925 vor dem Tag 10 Uhr, dort selbst, in Gegenwart etwa etwienener Bieter.

Spätere Angebote werden nicht berücksichtigt. Der bauleitende Architekt

Adolf Bielefeldt.

Separaturen an Polstermöbeln aller Art, sowie Neuauflieferungen werden sauber und billig ausgeführt.

Drehermöbel Nr. 23. Detta.

Achtung! Wer schenkt einer blinden Frau einen schwangeren Zustand? Ang. u. 489 a. Exp. d. „Weltzeitung“.

Musik!

Gloriette u. Geige i. Sonntags frei. Ang. u. 4812 a. Exp. d. „Weltzeitung“.



Am 26. Oktober versieb nach langen schweren Leiden mein lieber Papa, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder und Onkel.

August Lietz

im Alter von fast 68 Jahren.

Danzig, Cleveland (Ohio), Pittsburgh,
Im Namen der Hinterbliebenen
Anna Lietz geb. Zart.

Die Beerdigung fand am 29. Oktober
in Cleveland (Ohio) (U.S.A.) statt.

Stadttheater Danzig

Intendant: Rudolf Schaper
Heute, Dienstag, den 10. November, abends 7 1/2 Uhr.
Dauerarten Serie II.

Susannens Geheimnis

Intermezzo in einem Akt nach dem Drama zitiert
von Enrico Goldschmidt. Deutsch von Max Kalbeck.
Musik von Emanuele Wolf-Ferrari.
In Szene gesetzt von Max Bögeman.
Musikalische Leitung: Bruno Bonnethoff.

Kammertänze

Leitung: Tanzmeisterin Hanna Elsgreen.
Personen wie bekannt. Es gegen 4 1/2 Uhr.
Mittwoch, 11. November, abends 7 1/2 Uhr. Dauerarten haben keine Gültigkeit. "Die Tüddin"
Große Oper
Donnerstag, 12. November, abends 7 1/2 Uhr. Dauerarten Serie III. "Jure und" Ein Liebesdrama

Arbeiterbildungs-Russkurs

In diesem Vierteljahr

finden noch folgende Vorträge statt:

Dienstag, den 10., Freitag, den 20. November, abends 7 30 Uhr: **Sozialdemokratie und Kirche.**
Vortragender: Dr. Bing.

Dienstag, den 24. November, abends 7 30 Uhr: **Theorie und Praxis im politischen Leben.** Vortragender: Gewerkschaftssekretär Arczynski.

Dienstag, den 1. Dezember, abends 7 30 Uhr: **Familie und Schule.** Vortragender: Lehrer Holz.

Die Vorträge finden statt im Sinesaal der Petrischule am Hansaplatz — Teilnehmergebühr pro Abend 30 P

1626a Karten sind an der Abendkasse erhältlich.



Filialen:
Elisabethkirchengasse — Töpfergasse
neben U.-T.-Lichtspiele am Bahnhof

Junkergasse
(Ecke Breitgasse)
III. Damm Nr. 6

Matzkausche Gasse Nr. 6

Langgarten Nr. 1
(Ecke Matzenbuden)

Lanoführ

Haupstraße Nr. 118

Oiva, Am Schloßgarten Nr. 23, Zoppot, Seestraße Nr. 42

Färberei Kraatz

Chemisches Reinigen und Färben

von Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben

echte Teppich-Reinigung u. -Reinigung

Reinigen und Färben von Möbel- und Dekorations-Stoffen

Gardinen-Wäscherei, Plissébrennerei

Dekatieranstalt, Dampf-Bettfedernreinigung

Lederarbeits für Nappa — Mützen — Hüte — Jacken — Mäntel

Färberei für Industrie und Konfektion

Danziger Industrie!

Danziger Arbeit!

Das seit 25 Jahren führende Unternehmen am Platz ausgesetzter mit

modernen Maschinen, gewährleistet erstklassige und schnelle Lieferung!

Blendax

Mit dem Schneemannchen



Schneet Reinigt Putzt
Alles

Blitzblank

Friedrich-Wilhelm-Schützenhaus

Freitag, den 20. November 1925,
abends 7 1/2 Uhr, großer Saal

19987

Loheland-Gymnastik

AUSFÜHRENDE:

Frau L. Langgaard, Gründerin von Loheland / Schule
für Körperbildung, Landbau und Handwerk / Tanzgruppe
Loheland: Edith M. Sutor, Eva-Maria Deinhardt, Imme
Heiner / Gymnastische Vorführungsgruppe Loheland.

AUS DER VORTRAGSFOLGE:

Lichtbilder-Vortrag / Übungen (Körperaufbau, Bewegungslehre, rhythmische Spiele nach Beethoven, „Musica antiqua italiana“, Boccherini) / Aenderungen vorbehalten / Ausstellung der Loheland Werkstätten.

EINTRITTPREISE: 5. 4. 3. 2. 1 Gulden VORVERKAUF:
Danzig: Buchhandlung Boenig Kohlenmarkt Langfuhr: Akademische
Buchhandlung, am Markt Zoppot: Buchhandlung Kießlich, am Markt.

Senat, Geschäftsstelle für Leibesübungen
Gymnastikschule Katterfeld-Tornow Lohelandbund e.V.
Deutscher Gymnastikbund e.V.

Metropol

Lichtspiele

Dominikswall 12 * Tel. 28

Unser großes Programm —

dabei sehr gut:

Marco — Der Schrei

in der Wüste

Zirkus-Sensations-Schauspiel

Hunddarsteller:

Marco der Mann der Kraft
In hochinteressanter, spannender Zirkus-
romant — Aufnahmen der historischen
Sitten Roms — Prächtige Naturbilder aus
Neapel, Nordafrika u. der arabischen Wüste

Großmutter's Junge!

Groteske mit Harold Lloyd

Trianon-Auslandsmode

Nur bis Donnerstag 1-9-96

Korbgeschäft Altstädt. Graben 63

Wegen Lagerwechselung offerieren billigst:
Rädchen von 60 c, Tische von 600 c an, Tra-
nkörbe, Baby-Orte, Liegesessel, Reisekörbe usw.

Goldfische, Exotische Vögel u. Zierst. die.
Harzer Kanarien-Edelsrolle, St. Seifert,
Vogel- u. Fischfutter,
Zubehör, Tiere für Zoologen.

Sprix, Tierimport

Paradiesallee, Ecke Böttcherstraße.

Wer tanzt?

Aus frisch frisch ein-
treffenden Ladinnen
Winterkartoffeln

Gute weiße Sorten
Nr. 2, 50 G. Gelbst.
Industrie, 2,75 Gp. Nr. 3
u. grün. Kosten billiger
zu haben: ... Sveicher
Kartoffeln. Nr. 49.
Telephon Nr. 1769.

1 dL. Wom., Stube, Kab.,
Schre. u. Bod. Tobaksgasse
o. g. gleich a. grü.
Ang. u. 4811 a. d. Exp.

„Vollstimme“.

Möbl. Zimmer

vermieten (16 718a
Breitgasse 109, 3 Tr.

1-3 möbl. Zimmer zu ver-
mieten Küchenanteil, zu ver-
mieten Lanzgasse 75, 3.

Junger Mann findet

Schlafstelle

mit besonderem Eingang,
Stoppel, hohe Steigen 22.

Logis

zu haben (16 732
Johannisgasse 6, 2.

Kinderlos. Chevaar sucht

1. Dez. 2 möblierte

Zimmer m. Küchenbenutz.

Höhe Wiss. Grab. Ang.

u. 4810 a. d. Exp. b. „Vgl.“

Junge Frau sucht noch

Wäschestellen.

Karpfenleigen 3, 2.

Wasch- und

Aufwartestellen

sucht Frau Westphal,

Schiffeldamm 43, Hof 1.

Auto-

Reparaturen

fahren gut, schnell und

billig aus

Just & Co.

Danzig

Steindamm 31, Tel. 6603

Feine Wäsche

wird sauber u. billig so-
wie schönstens geblättert

Paradiesgasse 27 part.

Ehnnell. Spüber.

Kurbelstickerien.

Hohlbaum Blümee

fertigt Schuhe, Heilig-
Geist-Gasse 69.

Pelzmoden

Damenpelzjachten

Herrenpelze werden

sauber u. preiswert angefertigt und mo-
dernisiert Paradiesgasse 43,

Saalelage.

Instrumente

eher Art repariert und

summt (16 727a

Ferd. Ott,

Rammbau 35-36.

Pelzreparaturen!

en Herren- u. Damen-

Jacken führt gut aus

u. i. Herbergen 195. 1.

Hüte u. Pelzjassen

zu bei. Eingang en

zell. 2 Hatten g. sich wird. schid. u. Bill. moder-

aus vermietet. (16 695) führt Form u. Arbeit

aus, Hüte, Hütegasse 7, 2 Ra. 1750 G. Böttcherstraße 11, 2.

Passage-Theater

Ab heute wiederum 2 Großfilme!

Der Kampf um die Heimat

Ein starker Abenteuer-Sensations-Film in 7 Akten

In der Hauptrolle: Jack Pickford

Blumen,

die nur einmal blühen!

Ein glutvolles Liebes-Drama aus der Süßsee in 7 Akten

In der Hauptrolle: Betty Compson

Terra-Gaumont-Woche Nr. 4

Die neuesten Ereignisse aus aller Welt

Frische Eier an Wieder-Verkäufer

offerieren billigst

Seyferth & Matz G.m.b.H., Eier-Im- und Export

Fernruf 1203, 7728 II. amm Nr. 1 Eingang Johannisgasse

Eröffne am Mittwoch, 11. November,
in meinem Neubau am Labesweg

eine moderne

Bäckerei u. Konditorei

und empfehle mich dem geehrten Publikum von Langfuhr zur prompten Be-
dienung und Lieferung von erstklassigen Backwaren

Bestellungen werden pünktlich ausgeführt

Hochachtungsvoll

Felix Droß, Bäckermeister

Täglich zweimal frische Brötchen

Topf-irre
Sand- und Gugger.

<